Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

108. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 10. Juli 1985 | Nr. 14

Wach auf, mein Herz, und singe

Wach auf, mein Herz, und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Dem frommen Menschenhüter.

Heut, als die dunklen Schatten,
Mich ganz umgeben hatten,
Hat Satan mein begehret,
Gott aber hats verwehret.

Du sprachst: "Mein Kind, nun liege,
Trotz dem, der dich betrüge,
Schlaf wohl, laß dir nicht grauen,
Du sollst die Sonne schauen."

Dein Wort, das ist geschehen,
Ich kann das Licht noch sehen,
Von Not bin ich befreiet,
Dein Schutz hat mich erneuet.

Du willst ein Opfer haben:
Hier bring ich meine Gaben.
Mein Weihrauch, Farr' und Widder
Sind mein Gebet und Lieder.

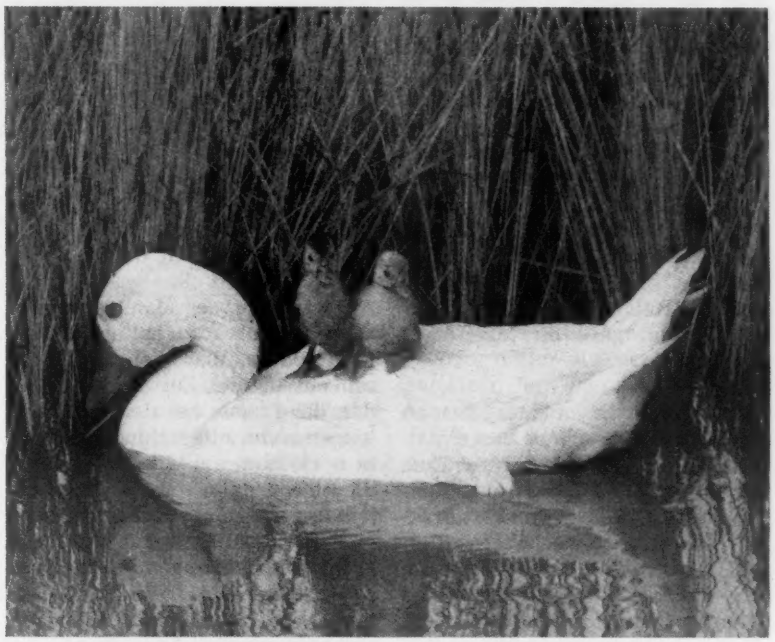
Die wirst du nicht verschmähen,
Du kannst ins Herze sehen
Und weißest, daß zur Gabe
Ich ja nichts besseres habe.

So sollst du nun vollenden
Dein Werk an mir, und senden,
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage.

Sprich ja zu meinen Taten,
Hilf selbst das Beste raten,
Den Anfang, Mitt' und Ende,
Ach Herr, zum Besten wende.

Mit Segen mich beschütte,
Mein Herz sei deine Hütte,
Dein Wort sei meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise.

-Paul Gerhardt



Diese Gänseküken reisen mit der Mutter auf Ferien

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Psalm 104,24

Das sagt einer, der mit anbetendem Herzen staunen kann über die Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung. Wir erleiden einen schweren Verlust, wenn uns das ehrfürchtige Staunen verlorengeht. Betrachter sind noch keine Bewunderer, Gaffer noch keine Staunenden. Nur dem Oberflächlichen ist alles selbstverständlich geworden. Übersättigt und abgestumpft, hat er keine Sinne mehr für das göttliche Wunder. Vom schwedischen Naturforscher Linné wird berichtet, die Entdeckung der Ordnung in der Pflanzenwelt habe ihn so überwältigt, daß er anbetend auf die Knie sank, weil es ihm vergönnt war, etwas von der Weisheit Gottes zu erahnen. Haben wir uns noch diese Ehrfurcht bewahrt? Oder haben wir kein Auge mehr für die schaffenden Hände Gottes und seine großen Werke? Unser Denken und Empfinden wird falsch, muß sich verirren, wenn wir den Schöpfer und seine Macht vergessen. Wer den Schöpfer verachtet, kommt mit der Schöpfung nicht mehr zurecht. Wo Dank und Anbetung schwinden, da werden wir stumpf.

Barmherziger, gnädiger Gott, wir loben Dich und danken Dir für Deine Gnaden und Gaben, für alle leiblichen Güter, die Du uns immer aufs neue austeilst, und für das Brot des Lebens in Deinem Wort. Herr, Deine Güte ist unwandelbar. Wir aber sind zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns getan hast. Erwecke in uns den Dank, der Dich lobt und unserm Nächsten Liebe und Wohltat erweist. Amen.

Die Frau am Brunnen

Traugott Giesen

Johannes 4, 3-10: "Jesus verließ Judäa und kehrte nach Galiläa zurück. Dabei mußte er durch Samaria wandern. So kam er in eine Stadt Samarias mit Namen Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Joseph gab. Dort war ein Brunnen Jakobs. Jesus setzte sich, ermüdet von der Wanderung auf den Brunnen. Es war 12 Uhr mittags. Seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Essen einzukaufen. Da kam eine Frau aus Samarien zum Wasserholen. Jesus sagte zu ihr: "Gib mir zu trinken." Die samaritische Frau antwortete: "Wenn du die Gabe Gottes kennen würdest und wüßtest, wer dich um einen Trunk bittet, würdest du ihn bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser."

Jesus macht gegen Mittag Rast an einem Brunnen — müde und ermattet von der Hitze des Tages. Eine Frau kommt mit einem Krug auf der Schulter. Jesus bittet um Wasser. Jeder Jude wäre damals lieber verdurstet, als daß er von einem Samariter, dazu noch von einer Frau, einen Trunk erbeten hätte. Die Frau staunt, sie kann es nicht fassen. Dieser Mensch da am Brunnen hält sich nicht an die überlieferten Grenzen aus Herkunft und Vorurteil. Er setzt sich darüber hinweg. Ob arm oder reich, gesund oder krank, ordentlich oder verachtet, ob Jude oder Samariter oder Christ — Verschiedenheit ruft Angst und Abwehr hervor und könnte im Grunde doch ergänzend und befruchtend sein.

Die stärkste Trennung zwischen Menschen ist wohl die von Mann und Frau. Wir heute, die so viel von Angleichung reden, können uns nicht vorstellen, wie breit der Graben zwischen Mann und Frau einmal gewesen ist. Und doch sind auch heute noch mehr Frauen ohne Arbeit, mehr Frauen haben nur den niedrigsten Rentensatz, weniger Frauen sind in Regierung oder auf der Kanzel. Küche, Kinder, Kirche — so hieß es früher. Küche, Kinder, Kosmetik, heißt es heute, wenn man die sogenannten Frauenzeitschriften durchblättert. Trotzdem hat sich im Grunde nicht viel verändert. Immer noch sind wir weit entfernt von einer selbstverständlich gelebten Gleichwertigkeit der Geschlechter.

Er ist Herr des Lebens

Jesus hat diese Gleichwertigkeit der Menschen zu einer Zeit gelebt, als die Frau weniger als Person, mehr als Sache galt, verkaufbar und verschenkbar. Das hat sich noch erhalten bis in die Erklärung Luthers zum Gebot: "Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh und alles, was sein ist." Als wäre nur der Mann angesprochen, die Gebote zu halten, und die Frau zählt mit dem Vieh zum Eigentum des Mannes. Zur Zeit Jesu wurden die Frauen bei den Versammlungen nicht mitgezählt. Auch heute noch kann ein jüdischer Gottesdienst erst dann stattfinden, wenn mindestens zehn Männer versammelt sind. Die Frau war damals zu Frömmigkeitsübungen nicht zugelassen. Sie taugte nicht als Zeuge vor Gericht, nicht für politische, nicht für religiöse Ämter. Ein Gebet lautet: "Ich danke dir Gott, daß ich nicht als Heide, sondern als Jude, nicht ungebildet, sondern gebildet geboren bin und nicht als Frau, sondern als Mann geschaffen bin."

Jesus dagegen sammelte Frauen auch in seinen engsten Kreis — Johanna, Maria Magdalena, Maria und Martha, die Mutter des Petrus. Frauen stehen am Anfang der Geschichte von Jesus — Elisabeth und Maria — Frauen bleiben ihm treu unter dem Kreuz, Frauen sind die ersten Zeugen seiner Auferstehung. Im Gespräch mit Frauen, nicht mit Männern, gelingt mehr Einfühlung, mehr Verstehen, mehr innige Verbundenheit. Als wären die Frauen für Jesus die empfänglicheren, wacheren Gesprächspartner.

Wie beiläufig erklärt Jesus die Gesetze der Mannergesellschaft für nichtig. Er hebt die Zurücksetzung wie beiläufig außer Kraft — wie auch in diesem Gespräch, das der Evangelist Johannes überliefert. Es ist sicherlich das innigste und intensivste Gespräch im Neuen Testament.

Er hat Wasser zum Leben

Jesus eröffnet das Gespräch mit einer Bitte um einen Trunk Wasser. Aber mit dem Trunk Wasser entreißt ihm diese Frau Einblick in tiefe Bereiche des Lebens. Ja, Wasser ist lebenswichtig als Lebensmittel, aber zu welchem Leben? Trinken, Essen ist nicht das Leben. Trinkwasser kannst du vom Brunnen holen, aber Lebenswasser, Lebenssinn? Nimm von mir den Sinn des Lebens, und du würdest ein Brunnen von dem Wasser, das zu ewigem Leben quillt. Christus erkennen, das heißt ja, das Gottsein in Jesus erkennen: Die Liebe, die Bindekraft Gottes im Lebendigen wahrnehmen, genießen und weiterverschenken, selbst zu einem Brunnen von Lebenswasser werden, selbst Bindeglied Gottes werden zu Menschen, die in lauter Inseln zerfallen sind. Sie zusammenhalten, ihr Zusammengehören in Gott glauben, nicht isoliert bleiben, sich nicht gegen jeden und jedes verschanzen, nicht den Brocken dem anderen wegschnappen, ihn verstoßen, verurteilen, aus dem Weg räumen, vergessen, einsperren, ausschließen, klein machen — sondern bindekraft Gottes werden, anderen zum Leben verhelfen, Gemeinschaft herstellen, so verschieden auch alle sein mögen.

Du suchst Wasser. Es ist lebenswichtig. Aber zu welchem Leben? Zum Leben in Hoffnung und Liebe. Was jagst Du also nach Sachen und Dingen, die alle kalt und seelenlos sind und Deinen Durst nicht stillen? Du selbst willst wichtig sein, stattdessen behängst Du Dich mit wichtigen Sachen. Du stellst Dir Bücher in Dein Haus, um das man Dich beneidet. Doch Du selbst willst wichtig sein, nicht Deine Umgebung. Du bist wichtig, weil Du ein Strahl von Gott bist, ein Teil von ihm. Du — mit Deiner Kraft zu verstehen und zu ver-

binden. Stattdessen zerreißt und zerstückelst Du Deine einmalige Wichtigkeit zu leben.

Er kennt meinen Durst nach Leben

"Wo ist Dein Mann? Ruf ihn her", sagt Jesus, scheinbar das Thema wechselnd. "Mein Mann? Ich habe keinen". "Ja, so ist es, fünf hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Unstillbar ist dein Durst nach Verbundenheit. Du gleitest aus einer Bindung in die nächste, aber findest nicht zu dir." Ja, ich vertändle mein Leben, ich möchte verfügbar sein, sofort abkömmlich, wenn ein neues, größeres Glück ruft. Ich will sie alle lieben und liebe keinen. Mich auch nicht. So ist es. Du sammelst Beziehungen, statt Verantwortung für einen Menschen zu übernehmen.

Ich suche die Liebe. Der Alltag, die Zeit macht die Liebe kaputt. So gehe ich, bevor es eintönig wird. So will ich mir die ewige Liebe bewahren.

Aber wir haben den Schatz der Liebe nur in irdenen Gefäßen. Von der Liebe schwärmen und den Menschen verlassen, der mir übergeben ist, meiner Treue und Fürsorge, das zerstört die Liebe.

Die Frau versteht: "Du bist ein Prophet, einer der weiß, was alles bedeutet und wie eins zum anderen gehört. Sage mir, wie gehören dein und mein Glaube zusammen? Du als Jude verehrst Gott im Tempel von Jerusalem, ich als Samariterin verehre ihn auf dem Berg Garizin." Unvorstellbar kühn für damals. Eine Frau wagt theologische Fragen. Sie besteht für sich auf Klarheit. Sie spricht das Grundproblem aller Feindschaft und Trennung zwischen den Menschen an — das Gelernte, die vorgegebenen Unterscheidungen, die Vorverurteilungen, die Traditionen von Eltern und Großeltern, was man zu tun habe und was sich gehört

"Muß", fragt sie "muß es dabei bleiben, daß eure Einsicht unsere ausschließt, daß entweder wir recht von Gott reden oder ihr?"

"Frau, glaub mir," sagt da Jesus. Er hätte sagen können: "Schwester, du hast es erkannt." Wer so fragt, ist nahe daran, Gott anzubeten. Das ist nicht mehr die Frage nach dem richtigen Wort, nach festen Zeiten und vorgegebenen Liturgien. Gott anbeten, das ist in ihn einstimmen, und das gelingt nur dem, der vom Geist Gottes lebt, der an die Liebe Gottes glaubt. Nur der ist von seinem Geist und seiner Wahrheit angesteckt, beflügelt und beatmet.

"Ja," sagt die Frau" so ähnlich erhoffe ich es, wenn der Messias kommt und Gott selbst alles klärt."

Er ist Leben

Und Jesus antwortet: "Den du erwartest, der ist hier. Ich bin es. also warte nicht auf bessere Zeiten, überzeugendere Beweise. Jetzt kannst du im Geist und in der Wahrheit Gottes leben. Jetzt laß dich berühren von Gott. Verknüpfe und versöhne".

Wir haben den Schatz Gottes nur in irdenen Gefäßen. Wir sind endlich, begrenzt, versuchbar, mit Schuld behaftet — unsere Mitmenschen genauso wie wir selbst. Aber in diesen Menschen Gott am Leben wissen, in dir und in mir, das ist vom Lebenswasser trinken. Gott nicht suchen hinter Kirchentüren oder am Meer, fern von den Menschen oder auf hohen Bergen. Wenn wir den Schatz Gottes da suchen, abgehoben, ungestört von Leid und Leidenschaft, dann werden wir ihn nicht finden. Er selbst hat sich hineingegeben in menschliches Leben.

Die Liebe und das Mitleiden werden durch seinen Geist, durch seine Wahrheit uns in Christus aufgetan. Ja, die Frau scheint zu begreifen. Sie reißt sich los von Jesus, sie läßt den Krug stehen, sie läuft in die Stadt, sie ruft die anderen. "Kommt und seht euch diesen Menschen an, ob er nicht der Christus ist." Und sie gehen mit der Frau zu Jesus. Sie bitten ihn, bei ihnen einzukehren. Er bleibt. Sie lassen sich hineinnehmen in ein geisterfülltes und wahrhaftiges Leben und danken der Frau: "Gut, daß du uns geholt hast, aber jetzt haben wir selber gehört und erkannt, daß Christus der Welt Heiland ist."

Sicher wir brauchen Mittelsmänner und Frauen, Zuträger, Informanten, Vorbilder, Erfahrene, die uns an die Hand nehmen. Dann aber sehr bald werden wir hoffentlich bald Zeugen aus erster Hand, nicht Mitläufer, sondern Nachfolger, nicht Konsumenten des Glaubens, sondern Brüder und Schwestern des Christus.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Ich bin ein Christ; denn ich glaube an Christus. Aber ich kann nicht an eine Hölle glauben. Auf die Ungläubigen wartet nur eine ewige Vernichtung. Denn wie könnte ein Gott der Liebe die Menschen, die er geschaffen hat, in die Hölle verdammen. Das könnte seine Liebe nie zulasson.

Antwort: Meine erste Reaktion darauf ist diese: Bist du wirklich ein Christ? Hast du dich einmal als Sünder vor Gott erkannt? Hast du dich in deiner Sündennot zum Herrn Jesus gewandt und Vergebung der Sünden eingeholt? Bist du wiedergeboren? Wenn das nicht der Fall ist, so bist du kein Christ, wie die Bibel ihn uns zeigt. Du sagst, du glaubst an Christus. vielleicht ist dein Glaube nur an einen historischen Christus gerichtet, von dem du weißt, daß er gelebt hat. Das aber glauben die Teufel auch und zittern. Prüfe dich, ob du den Herrn Jesus in dein Leben aufgenommen hast! Wenn nicht, dann tue es! Soweit über dein Christentum. Nun zur zweiten Frage: **Gibt es eine Hölle?**

Ja, es gibt eine Hölle, ein ganz schlimmer Ort, von dem der Herr Jesus selbst zu uns spricht. Die Bibel sagt, daß Jesus die Wahrheit ist und spricht nur die Wahrheit. Er kann nicht unwahr sein. Nun horche, was "die Wahrheit" dir über die Hölle zu sagen hat.

Markus 10,43ff.: ". . .und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlischt." Das sagt er in folgenden Versen dreimal nacheinander. Und in Matth.22,13: ". . .und werfet ihn in die Finsternis hinaus! Da wird sein Heulen und Zähneklappen."

Es ist ein Ort, wo Zähneklappen sein wird, wo der Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlischt. Das ist die ewige Pein. Dieses Feuer ist dem Teufel und seinen Engeln bereitet zur Strafe: Off.19,20; 20,10: ". . .lebendig wurden diese beiden in den feurigen Pfuhl geworfen."

Alle diese Aussagen über die Hölle sind so furchtbar, daß man von aller Wahrscheinlichkeit und Begrenzung abstehen muß und die Worte Jesu so nehmen, wie er sie sagt. Alle Schriftstellen über die Hölle sprechen von einem furchtbaren Ernst; niemand sollte daran zweifeln.

Du sagst, daß es für die Ungläubigen nur eine ewige Vernichtung gibt. Das hast du aber nicht aus der Bibel herausgelesen. Die Bibel spricht nicht von einer ewigen Vernichtung, weil es solche nicht gibt. Sobald ein Mensch geboren ist, lebt sein Geist ewig fort.

Eine gewisse Irrlehre sagt, wer nicht das Evangelium annehmen will, wird vernichtet. Aber man hat keine Schriftstelle dafür. Sie sagen, von einer Hölle könne keine Rede sein, weil Gott die Liebe ist. Sie lehren, die Seele des Menschen sei sterblich und könne folglich nicht ewig bestraft werden. So kann nur jemand sprechen, der nicht bereit ist auf die Ewigkeit. Anstatt sich zu bekehren, sucht man dann allerlei Auswege, die aber die Bibel nicht gibt. Es sind alles inhaltslose, menschliche Erklärungen, um uns und andere zu beruhigen.

Du sprichst weiter von der Liebe Gottes. Es ist wahr, die Liebe Gottes ist so groß, daß sie den Sohn gab für die Sünden der Welt. Damit hat Gott einen Weg geschaffen, daß kein Mensch braucht verloren zu gehen. Der Herr Jesus hat alle Sünden der Welt getragen, — auch deine Sünden. Nimm ihn an, und du wirst von diesen falschen Lehren gelöst werden.

Es ist wahr: Gott ist die Liebe. Aber er ist auch heilig. Und seine Heiligkeit läßt keine Sünden gelten. Zudem ist die Hölle nicht in erster Linie für Menschen gemacht, sondern für den Teufel und seine Engel. Nur wer freiwillig sein Los mit dem Teufel teilen will, gelangt in die Hölle. Wer nicht dahin will, der besinnt sich beizeiten und bringt seine Seele in Sicherheit durch den Glauben an Jesus Christus, der sein Blut gegeben hat zur Erlösung für alle Menschen. Sonst ist kein anderer Weg für uns, in den Himmel zu kommen, als nur durch den Glauben an Jesus Christus. Das ist der Weg der Buße und Wiedergeburt.

Besonderer Trost für Kreuzträger

C.H. Spurgeon

Wenn euch euer guter Herr ein Kreuz auferlegt, so hat er einen besonderen Trost für euch bereit. Wie das Kreuz zur Krone führt, so scheinen auch schon jetzt auf unserem Wege ein paar besondere Strahlen, die das Kreuz weniger drückend machen und uns einen Vorgeschmack des ewigen Lebens geben. Die Bitterkeit deines Leidens wird dir versüßt:

1. durch eine reichlichere Mitteilung besonderer Gnade. Die Gnade ist der beste Trost des Christen. Wenn Glaube und Liebe blühen, bringen sie herrliche Freude mit. Wenn die Gnade aufsproßt, so ist es wie eine Auferstehung der Toten, und sie sproßt nie so reichlich wie nach einem Regen. Nach dem Regen grünt das Gras aufs neue und die welkenden Blumen erheben ihre Köpfchen wieder. So sprießt nach dem Regen des Leidens die Gnade hervor. Nie scheinen die Sterne so hell wie in einer bitter kalten Nacht. "Zerriebene Kräuter duften wohl." — "Ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert" (2. Kor. 4, 16). Verfolgung ist die Zeit in unserem Leben, wo "wir immerdar in den Tod gegeben werden um Jesu willen, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Leibe" (2. Kor. 4, 11). Tröste dich, mattes Herz: Das Kreuz kommt, nun sollst du leben, nun sollst du genesen! Glaube und Liebe, Geduld und Mut, die so lange die Flügel haben hängen lassen, werden wieder das Haupt erheben; der Tag deiner Erlösung naht; die Gnade wird die Nacht der Trauer in einen Tag der Hoffnung verwandeln.

2. Du kannst jetzt eine hellere Offenbarung der besonderen Liebe Gottes erwarten. "Liebst du mich, Herr? Wenn du mich liebst, so habe ich genug. Laß mich deine Stimme hören, laß mich dein Antlitz sehen! Deine Liebe und Güte ist mir lieber als das Leben. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mir sagen, daß du mich liebst. Wann wirst du mir sagen: 'Du weißt, daß

ich dich liebe' ''? — Jesus antwortet dir: ''Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir!'' Das Kreuz, dieser verdorrte Baum, trägt mehr Blüten als alle grünenden Bäume des Feldes. Das ganze Evangelium ist im Kreuz beschlossen. Am Kreuz, an dem unser Herr gehangen ist, ist die Sünde angenagelt, der Fluch zerstört, der Tod im offenen Kampf besiegt und Vergebung der Sünden, Friede, Freude, Herrlichkeit erschienen. Das ist die Liebe mit all ihren Kennzeichen: geh nur hin und hole sie! Und fürchte dich nicht, wenn du mit des Herrn Taufe getauft wirst und seinen Kelch trinken mußt! (Matth. 20, 22). Denn dieser Kelch ist auch die Gemeinschaft des Blutes Christi. ''Komme mit mir in die Wüste, daß ich freundlich mit dir rede! (Hosea 2, 16). Wenn du ihrer am meisten bedarfst und sie am höchsten zu schätzen weißt, will ich dir meine Liebe zeigen.''

3. Der Herr will nicht, daß wir seine Liebe gering schätzen. Die satte Seele verschmäht den Honigseim. Du liebst noch zu viele anderen Dinge, um den Herrn willkommen zu heißen; deshalb nimmt er sie dir weg. Er bewahrt seinen besten Wein auf, bis dein eigener sauer ist; dann dünkt dir des Herrn Wein köstlich und jetzt bekommst du ihn. Sein Öl ist für deine Wunden, nicht für deine Launen. Ein Kind empfindet die Liebe der Eltern erst recht, wenn es krank oder traurig ist. Da ist jeder Blick der Eltern Liebe und jedes Wort Teilnahme und Tröstung. Wenn du den Haß der Menschen erfährst, darfst du die Liebe Christi kennenlernen.

4. In der Trübsal wartet eine größere Offenbarung der Herrlichkeit Gottes auf dich. Von Stephanus, dem ersten Märtyrer, heißt es: ''Er sah auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes'' (Apg. 7, 55). Und wieder: ''Sie sahen auf ihn alle, die im Rat saßen, und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht'' (Apg. 6, 15). Was muß das für ein Himmel in seiner Seele gewesen sein, der solchen Glanz auf sein Angesicht warf, so daß selbst seine Feinde die Herrlichkeit Gottes sahen! Wenn er seinen Blick abwärts wandte, sah er gleichsam die Hölle offen; denn um ihn her waren seine Quäler, und der Rachen des Todes war bereit, ihn zu verschlingen. Wenn er aber emporschaute, sah er den Himmel offen und Jesus zur Rechten Gottes stehen. Da mag sein Herz wohl gerufen haben: ''Oh, dort ist er, für den ich all das leide! Dort ist das Reich des Lichtes, zu dem dieser dunkle Sturm mich hinträgt!''

Die Hölle ist nicht mehr die Hölle, wenn der Himmel sich als der Himmel zeigt. Wenn wir lesen, was von den Scharen der Märtyrer erzählt wird: von ihrer unaussprechlichen Freude, ihrem unbesiegbaren Mut und ihrer bewundernswerten Kühnheit; wie sie ihre Freunde trösteten und ihre Feinde verlegen machten; wie sie sich über ihre Striemen freuten, im Stock Loblieder sangen, ihrer Bande sich rühmten, die Arme nach den Flammen ausbreiteten und triumphierend im Feuer gen Himmel fuhren — was lernen wir daraus? Daß der Anker ihres Glaubens hinter dem Vorhang eingesenkt war, dort, wohin Jesus ihnen vorangegangen (Hebr. 6, 19, 20). Wer möchte nicht bei ihnen sein? Wer wollte das Leiden fürchten?

Wovor fürchtest du dich? Wovor verbirgst du dich? Warum zögerst du, vom Ufer abzustoßen und ins tiefe Meer hinauszufahren? Wenn du einmal dort bist, so darfst du nur auf Jesus sehen und du bist im Paradies.

5. Endlich, und das schließt alles andere in sich: In der Trübsal offenbart sich dir die besondere Gegenwart des Herrn. ''Ich bin bei dir, spricht der Herr, daß ich dir helfe'' (Jer. 30, 11). ''Denn wenn du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und wenn du durchs Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen'' (Jes. 43, 2). Durch Feuer und Wasser mußt du gehen; aber wohin du auch gehst, wird er bei dir sein. Als der Busch brannte, war der Herr im Busch (2. Mose 3); als die drei Männer im Feuerofen waren, war der Herr bei ihnen (Dan. 3). ''Wer sie ängstete, der ängstete ihn auch, und der Engel seines Angesichts half ihnen. Er erlöste sie, darum, daß er sie liebte und ihrer schonte. Er nahm sie auf und trug sie allezeit von alters her'' (Jes. 63, 9). Paulus schreibt: ''In meiner ersten Verantwortung stand niemand bei mir, sondern sie verließen mich alle. Der Herr aber stand bei mir und stärkte mich'' (2. Tim. 4, 16. 17). Kein Glaubender wird jemals dem Herrn vorwerfen können: ''Ich bin gefangen gewesen und du hast mich nicht besucht.'' Er ist immer bei ihnen, um ihre Last zu tragen, ihre Sache zu führen, ihre Unschuld an den Tag zu bringen, ihnen die Striemen abzuwaschen und die Tränen zu trocknen, ihre Wunden zu heilen, ihren müden Geist zu beleben, ihren Kerker zu erhellen, sie vom falschen auf den rechten Weg zu leiten und in der Einsamkeit mit ihnen zu reden.

Wo aber Christus ist, das ist immer gut sein. Wo mein Herr ist, da möge mir das Los gefallen. Lieber mit meinem Herrn unter den Dornen wohnen, als ohne ihn unter den Lilien.

Darum tröste dein Herz! Sieh das Kreuz, vor dem dir so bange ist, nur recht an, und deine Angst wird verschwinden. Du sprichst noch: ''Weh mir, wo finde ich Trost?'' bist du aber nicht im Bunde mit Gott? Glaube nur — und alles ist dein! Glaube, und du wirst das Heil Gottes sehen! So gewiß das Kreuz dein ist, so gewiß wird auch der Trost des Kreuzes dein sein. Nimm die gnadenvollen Worte, die du vor Augen hast, zu Herzen! Denke an die leidenden Frommen, die dir vorausgegangen sind! Wie haben sich an ihnen jene herrlichen Worte bewährt durch das offenbare Wachstum in der Gnade, durch die Erfahrungen göttlicher Liebe, durch die reichere Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit, durch die Gewißheit der Gegenwart Gottes, die ihren Geist belebt, ermutigt, gestärkt hat im dunkelsten Gefängnis, im schwersten Kampf, unter Schmach und Spott, in der Verbannung, im Tode! Wisse, daß alle diese Dinge dir zur Lehre geschrieben sind, damit du durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung habest (Röm 15, 4).

Frauen- und Familiendienst

Ein geistlich Morgenlied

Da wieder ist gekommen,
Das helle Tageslicht,
Such ich mit allen Frommen
Dein göttlich Angesicht.

Ich will vor Dir mich neigen
Und gläubig zu Dir schaun,
Mein kleines Herz soll schweigen,
Ich will nur Dir vertraun.

Hab Dank für diesen Morgen,
Den du mir neu geschenkt,
Mein Sehnen und mein Sorgen
Sei tief in Dir gesenkt.

Mein Gott, geh mir zur Seite,
Gib Kraft zu Werk und Tat,
Wo ich auch immer schreite,
Es sei auf Deinem Pfad.

Was Du mir aufgegeben,
Das laß mich freudig tun,
Und laß mein ganzes Leben
In Deinen Händen ruhn.

-Fritz Woike

Lobe den Herrn

Lobe den Herrn, meine Seele,
Sitz meines Wesens, lobe den Herrn!
und was in mit ist-
Angst, Zweifel, Ungehorsam, aber auch Hingabe, Wollen und Versagen, alles lobe.
seinen heiligen Namen!
Werde still vor seiner Heiligkeit.
Lobe den Herrn, meine Seele,
Sitz meines Ich's. Mit dem ganzen Sein,
und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.
Laß es im Bewußtsein bleiben, trainiere dein Gedächtnis.
Der dir alle deine Sünden vergibt—
Auch die Gedanken der Lust und Eitelkeit, des Begehrens gegen besseres Wissen, auch die, die dir ankleben und dich träge machen, gegen die du immer wieder unterliegst, mit denen du spielst.
und heilet alle deine Gebrechen,—
Halte den heilenden Heiligungsprozeß aus. Stör ihn nicht durch Selbstdiagnose und -therapie. Laß den Heiligen Geist sein Werk in dir tun, verhalte dich entsprechend den Anweisungen dieses Arztes, dem nichts mißlingt, der sogar Totes in dir wieder lebendig machen kann.
der dein Leben vom Verderben erlöst,—
Nicht nur einmal am Kreuz kauft er dich frei vom Besitzrecht der Sünde. Täglich will er dich lösen von deinen Bindungen, deinen schlechten Angewohnheiten und Charakterschwächen, deinem Hang zur Übertreibungen und deiner spitzen Zunge. Er will weiten die von Menschen gesetzten Grenzen, will deine Füße auf weiten Raum stellen.
der dich krönt—
nicht mit Erfolg und Menschenehre,
mit Gnade und Barmherzigkeit,—
An dir soll die Gnade sichtbar werden. Statt Schuldenlast aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft,— Gnade; statt Gericht— Barmherzigkeit. Schuldig Gesprochene gehen gesenkten Hauptes, Begnadigte dürfen den Blick frei haben.
Verurteilte werden abgeführt, Freigesprochene entlassen in die Bewährung, bevollmächtigt zum Dienst. Vergiß nie, daß dir Barmherzigkeit wurde.
der deinen Mund fröhlich macht,—
Lauf nicht herum, als gäbe es keinen gnädigen Gott. Du gehörst zu denen, die zuletzt lachen. Laß die Freude schon jetzt dein Wissen bestimmen! Mach sie sichtbar im Alltag, sei heiter und gelassen, werde munter im Gemüt,
und du wieder jung wirst wie ein Adler.
Wie ein Vogel dem tragenden Element der Luft, vertrau dich der tragenden Kraft des Heilgen Geistes an. Erlebe, wie diese dynamischen Kräfte dich emporheben, obwohl du eigentlich unter starker Belastung der Umstände meinst zerbrechen zu müssen.
Der Herr schafft Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden.
Da, wo du leidest an den Wegen deiner Kinder, wo Menschen dir Versagen nachweisen, dich verurteilen, du habest ihnen ein falsches Gottesbild vermittelt, wo du an deiner Gemeinde leidest, man dir falsche Motivation unterstellt, da will der Herr dir Gerechtigkeit verschaffen— ER wird richten, du brauchst es nicht.
Er hat seine Wege Mose wissen lassen,
Er war ein Mensch wie du.
Gott will dir eine Vision schenken, dir sagen, wo es lang geht, was dran ist. Er will dir Mut geben, dich nicht aufhalten zu alssen.
die Kinder Israel sein Tun.
Sie waren halstarrig, wie du es auch zu Zeiten bist. Und doch hielt der Herr sich an seine Verheißungen, und ließ ihnen viel Gutes in den Weg kommen.
Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.
Lobe den Herrn, meine Seele!

-Inge Kühn

Gebet eines chinesischen Christen

Wir preisen dich, unser Vater, daß wir auch in der Stunde der Dunkelheit zu dir kommen können mit Vertrauen und unerschrockenem Glauben.

Wir wissen, daß du der Herr der Völker und der Schöpfer der Geschichte bist.

Wir wissen, daß nichts, was Menschen tun, je deinen heiligen und gerechten Willen durchkreuzen kann.

Wir wissen, daß du sogar den Zorn der Menschen verwandeln kannst, dich zu preisen.

Hilf uns, o Vater, die Lehren zu verstehen, die aus Konflikten erwachsen.

Hilf uns, zu arbeiten für den neuen Tag, der uns deinem Reich einen Schritt näher bringt.

Lieber Gott und Vater des Menschnegeschlechts, gib, daß der Tag nicht zu fern sei, an dem alle Völker eins werden, an dem der Krieg abgeschafft sein wird und wir alle als Brüder im Frieden miteinander in deiner heiligen Familie leben werden. Amen!

Vom Fasten

Jesus setzt selbstverständlich voraus, daß seine Nachfolger die fromme Übung des Fastens halten. Ein Leben, das ganz ohne asketische Übung bleibt, das sich alle Wünsche gönnt, wird sich für den Dienst Christi schwer bereiten. Das satte Fleisch betet nicht gern und schickt sich nicht zum entsagungsvollen Dienst.

Der Einwand, ein Christ müsse statt zur Askese seine Zuflucht zum Glauben, zum Wort nehmen, bleibt völlig leer. Wie will einer im Glauben leben, der träge geworden ist im Gebet, dem das Schriftwort verleidet ist, dem Schlafen, Essen und Sinnenlust immer wieder die Freude an Gott rauben?

Wo immer der Christ erkennt, daß er in seinem Dienst versagt, daß seine Freude an Gott ermattet, daß die Kraft zum Gebet nicht mehr da ist, dort wird er den Angriff auf sein Fleisch unternehmen müssen, um sich durch Übung, durch Fasten und Beten zu besserem Dienst zu bereiten.

Ein erhörtes Gebet

Im Jahre 1896 lag in einem Hause der Unterneustadt zu Kassel ein fünfjähriger Knabe schwer krank an Nasendiptheritis, betreut von einer frommen Mutter, die Tag und Nacht nicht von ihm wich. Eines Abends erklärte der Arzt, nun sei das Kind nicht mehr zu retten; die Mutter möge sich in sein nahes Ende schicken.

Da, um 11 Uhr nachts, rief der Knabe: "Mutter, bring das Buch vom lieben Gott!" Er meinte das Gebetsbuch. Die Mutter tat's und betete inbrünstig und ergebungsvoll. Merkwürdigerweise kehrte um Mitternacht der Arzt zurück ans Krankenbett. Erstaunt und schweigend stand er da. Dann sagte er zu der aufhorchenden Mutter: "Was haben Sie mit Ihrem Kinde getan? Es ist für mich unbegreiflich— er wird genesen!"

Die Mutter erwiderte: "Ich habe um 11 Uhr mit dem Kinde auf sein Verlangen hin gebetet!"

Als am anderen Morgen der Arzt sich nochmals von der wunderbaren Wandlung überzeugte, sagte er: "Dies Kind hat mir den Glauben wiedergegeben." Ja, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen. (Joh. 11,40)

Frau J.J. Janzen

Gott weiß es

Hebr. 11,3

König Friedrich der Zweite besuchte eine Schule in Berlin, in welcher ein alter Feldwebel für wöchentlich sechs Groschen die Elemente des Wissens lehrte. Der König erwartete hier nicht viel Gutes zu finden, als er mit einem kleinen Schüler ein Examen abhielt: "Wo sind wir?"

"In der Schule."
"Wo ist die Schule?"
"In Berlin."
"Wo ist Berlin?"
"In Brandenburg."
"Wo ist Brandenburg?"
"In Preuzen."
"Wo ist Preuzen?"
"In Europa."
"Wo liegt Europa?"
"In der Welt."
"Wo liegt die Welt?"
"In Gottes Hand!"

Da streichelte der gestrenge König das Kind und ging befriedigt von dannen.

In der Schule des Lebens— wollen lernen demütig sein und bleiben

Wer schon einmal die berühmte Sängerin, Marian Anderson, gehört hat, erkennt in dieser Frau eine Christin, die von dem Herrn eine seltene Stimme erhalten hat, die dieselbe ausnützt, um ihren Herrn und Heiland zu loben. Wahrlich, sie ist eine der 'Großen' geworden in dem Bereich des Gesanges. Trotzdem ist sie schlicht und demütig geblieben. Das bezeugt folgende Begebenheit aus ihrem Leben.

Marian war einmal eingeladen für besondere Personen zu singen. Ehe sie auf die Bühne ging, kam ein Reporter zu ihr und fragte: "Sagen Sie mir bitte, was sehen Sie als den wichtigsten Moment oder Höhepunkt ihres Lebens an?"

Der Reporter erwartete, daß sie sich darüber würde lange besinnen müßen, denn sie hatte sicherlich eine ganze Menge wichtiger Momente im Leben gehabt, auf welche sie zurück schauen konnte.

Da war, zum Beispiel, das Kompliment von einem vornehmen Musikanten, der sie begleitete und dann bewundernd sagte: "Solche Stimme hört man nur einmal in hundert Jahren!"

Da waren eine Reihe Medaillen, die sie für gute Leistung als Sängerin erhalten. Sie hatte für Persönlichkeiten, wie Präsident Roosevelt und den König und Königin von England gesungen. Philadelphia, die Stadt wo Marian geboren und den größten Teil ihres Lebens gewohnt hatte, überreichte ihr bei einer Gelegenheit eine $10 000 Schein, als Annerkennung ihres Einflußes und vielfältiger Wohltat für die Armen dieser Großstadt. Marian konnte auch zurückschauen auf eine Ostern, wo sie in Washington, D.C. für eine Schar von über 75 000 Menschen, darunter die meisten Regierungsbeamte der Vereinigten Staaten, gesungen hatte.

Von all diesen Höhepunkten den Größten, den wichtigsten zu wählen, daß müßte schwierig sein. Doch siehe da, diese gläubige Negerin brauchte sich nicht lange besinnen. Sie sagte bestimmt: "Der Moment meines Lebens, der mir die größte Befriedigung gab, war der, als ich meiner Mutter sagen durfte: Mama, ich verdiene jetzt genug; du brauchst von nun an nicht mehr für andere Leute Wäsche waschen."

Diese berühmte Sängerin schämte sich nicht, öffentlich zu gestehen, daß sie in Armut geboren und auferzogen war. Zu gleicher Zeit war es auch ein liebliches Kompliment für eine arbeitsame Mutter.

Nicht umsonst sagt die Bibel: "Demütigt euch vor Gott, so wird er euch erhöhen." (Jakobus 4,10)

—N.B.

Nachrichten

— Am 2. Juni feierte die Kitchener MB-Gemeinde, Ontario ein Tauffest. Durch Taufe und Zeugnis wurden die folgenden Personen in die Gemeinde aufgenommen: Darren Arndt, Greg Clark, Albert Enns, Barb Epp, Carin Harms, Cathy Huebner, Art Janzen, Carl Janzen, Maria Janzen, Rob Janzen, Jerry Koop, John Koop, Anali Mathies, Cathy Morgan, Ann Reimer, Anna Risto, Ahilya Singh, Cornie Starra und Ralph Wall.

— Am 30. Mai diente Schwester Anni Dyck der Greendale MB-Gemeinde, Sardis, B.C. als Gastrednerin. Schwester Dyck ist Missionarin in Indonesien, und schreibt auch christliches Lesematerial. Sie ist die Schwester an Bernd Dyck, welcher bekannt ist für seine Arbeit mit "Licht im Osten", eine Missionsarbeit, welche Ländern hinter dem eisernen Vorhang dient.

— Am 12. Mai wurden in der Central MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C. zwei Kleine dem Herrn geweiht: Brendan Lamont Duerksen und Kristina Rose Krueger. Pastor Henry Born sprach den Segen und brachte auch die Botschaft.

— Das Mennonitische Dorf Museum, nahe Steinbach, Manitoba macht einige Versammlungen bekannt, welche eine Serie bilden, die sich mit unserm Glauben als Mennoniten beschäftigen. Die erste Versammlung fand am 30. Juni statt. Der Redner war Prediger Harvey G. Plett. Die zweite Andacht ist für den 4. August angesagt, und wird von Ältester Bill Hildebrand abgehalten werden. Dann, am 1. September, wird Dr. Archie Penner bei der letzten Versammlung dienen. Alle drei Redner kommen von Steinbach. Die Versammlungen fangen um 10:30 morgens an und werden in der hundert jährigen Kirche abgehalten, welche auf dem Gelände des Museum steht. Themen sind Wehrlosigkeit, Geben und Jüngerschaft. Wer sich für die Vorträge interessiert, ist eingeladen daran teilzunehmen.

Noch einmal erinnern wir daran, daß die nächste Ausgabe der *Mennonitischen Rundschau* am 7. August erscheinen wird.

— Geschwister Dan und Helen Nickel haben unter MB Missions/Dienst viele Jahre in Indonesien und Indien gedient. In den letzten Jahren ist ihre Gesundheit mangelhaft gewesen, so daß sie den Missionsdienst im Auslande niederlegen wollen. Bruder Nickel fährt im Juni zurück nach Indien, um dort an der Bibelschule in Shamshabad bis in den September zu unterrichten. Schwester Nickel bleibt schon in Clearbrook, B.C., wo die Geschwister in der Zukunft ihr Heim machen wollen.

— Am 16. Juni war in der Vineland MB-Gemeinde, Ontario ein Tauffest, wo Shelly Redlich, Patty Enns und Colleen Wiebe mit der Taufe bedient wurden. Am Abend wurden die neuen Glieder in die Gemeinde aufgenommen.

— Vom 23. Juni bis zum 1. September werden unter der Aufsicht von der Manitoba Behörde für Mission und Gemeindebau wieder Versammlungen in Falcon Lake, Manitoba abgehalten werden. Die Arbeit wurde dort in dem Städchen, ein Erholungsort am See, schon im vorigen Sommer getan, und wurde gut aufgenommen. Geschwister Lyn und Tym Elias sind für die Arbeit verantwortlich.

— Am 2. Juni wurden Raylene Reimer, Audrey Cardinal, James Reimer, Wallt Adam und Tim Wiens in der MB-Gemeinde in Coaldale, Alberta getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

— Am 5. Mai wurden in der Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby, B.C. Kinder dem Herrn geweiht. Norm und Brenda Isaak brachten Sohn Seth David Jacob, und Cal und Joyce Warkentin Sohn Clinton Joel.

Am Abend desselben Sonntags wurden durch Taufe und Zeugnis die folgenden in die Gemeinde aufgenommen: Cheri Weinhauer, Susan Reid, Cauleen Mankin, Helen Chan, Lesley Holm, Berridge Salmon, Nancy Salmon, Gary Koehn, Evelyn Koehn, Evangeline Chiang, Hy Chu Chiang und Julie Paulson.

Am 12. Mai feierte Willingdon dann eine weitere Kinderweihe. Eltern und Kinder waren: Colin und Sandra Sigvardsen mit Ellen Grace; Jake und Linda Letkeman mit Melissa Liane und Jocelyn Vanessa; Alan und Lee Sorenson mit Ashley Adriane und Joan Doyle mit Briana und Jeffry.

— Am 12. Mai wurden in der Fort Garry MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba Kinder dem Herrn geweiht: Michael David Burmaster, Jennifer Lynn Froese, Maegan Rae Giesbrecht und Melanie Amber Giesbrecht. Der Gastredner bei der Gelegenheit war Bruder David Ewert, Präsident des MB Bible College, Winnipeg. Er hat dort an einigen Sonntagen über die Themen der letzten Tage und Christi Erscheinen für die Seinen gedient.

— Am 16. Juni war in der Parliament MB-Gemeinde, Regina, Saskatchewan ein Tauffest, wo Keith Beesley, Philip Janz, und George und Chris Kornelson getauft wurden.

— Michael King, welcher ende 1984 von Tabor College in Hillsboro, Kansas graduierte, hat sich vorgenommen eine Reise von Fairbanks, Alaska bis Washington, D.C. zu machen. Dieses ist ein langer Weg von etwa 5350 Meilen, welchen King im Rollstuhl macht, weil er vor sechs Jahren in einem Motorradunglück eine Querschnittlähmung erlitt. Er will durch seine Reise Gelder sammeln für Organisationen, welche behinderten Menschen helfen. Im April fing King seine Reise in Fairbanks an. Er rechnet durch Edmon-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $14.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

ton und Calgary in Alberta zu rollen, dann süden nach Denver, Colorado, wo er die Gebirge der Rockies überwältigen muß. Von da will er sein Heimatstädchen, Cochranville, Pennsylvanien besuchen, und von dort geht es nach Washington. Wenn er seine Pläne durchführt, wird er im August 1985 seine Reise beendigen. Er rechnet dann im Herbst wieder weiter zu studieren.

Warum hat Michael King sich solch eine schwere Reise zum Ziel gesetzt? Er sagt, das Erlangen eines gesetzten Zieles macht das Leben wertvoll, und es macht ihm persönlich Freude so etwas zu tun. Auch will er dadurch andern Behinderten Mut zusprechen und ihnen zeigen, daß es möglich ist etwas zu leisten, wenn es auch mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

— In 1979 waren John und Dorothy Peckham von Whittier, Kalifornien auf einer Reise auf dem Ozean von den U.S.A. nach Hawaii. Sie warfen eine Flasche mit ihrem Namen und ihrer Adresse in den Pazifischen Ozean. Diese Tat hat das Leben für eine Familie aus Vietnam gänzlich geändert. Hoa Vaon Nguyen fand die Flasche als er sich auf einem Boot auf der Reise von Vietnam nach Thailand befand. Am 4. Marz 1983 erhielt die Peckham Familie von Nguyen einen Brief. In diesem Jahr, 1985, vor einigen Monaten, kam die Nguyen Familie in Los Angeles, Kalifornien an, um in den U.S.A. ein neues Leben anzufangen. Es kamen im ganzen vier Personen: Nguyen, 31 Jahre alt, seine Frau Joang Kim, 27, ihr 16 Monate alter Sohn und ein 17 jähriger Bruder an Nguyen.

— In diesem Frühling vollbrachten Mutter, Frau Anne Friesen, und Tochter Bev von Steinbach, Manitoba zusammen das Studium an der Universität von Manitoba, um sich als Krankenschwestern ein Bakkalaureus zu erwerben. Frau Friesen hatte zwar schon in 1958 ihr Studium als Krankenschwester beendigt, kam aber jetzt nach einigen Jahren der Abend- und Sommerschule vollzeitig an die Universität, um sich weiter auszubilden. Tochter Bev beendigte hiermit ein Studium von fünf Jahren. Laut beiden gab das zusammen Arbeiten und Studieren Mutter und Tochter keine besonderen Schwierigkeiten. Bev rechnet im Juli zu heiraten und nach Brandon, Manitoba zu ziehen. Frau Friesen wird im Steinbach Hospital, wo sie schon früher als Krankenschwester diente, weiter arbeiten.

— Die Blumenorter Mennonitengemeinde bei Gretna, Manitoba will am 20. und 21. Juli das 60jährige Bestehen ihrer Gemeinde auf dem Gelände des Mennonite Collegiate Institute in Gretna feiern.

Früher hatte die Gemeinde Andachtsplätze in Süd-Manitoba in den Dörfern Blumenort, Rosenort, Reinland, Hochfeld, Gnadenthal, Chortitz, Eichenfeld und Schönwiese. Heute versammeln sie sich in Rosetown (früher Rosenort, nahe Gretna) und in Wingham, nahe Elm Creek. Auf einer Tour in den Festtagen sollen die Dörfer, wo sich früher die Kirchen befanden, besucht werden, so auch die Grabmäler der ersten Leiter der Gemeinde, Prediger Jakob J. Klassen, Ältesten Johan P. Bueckert und Ältesten Paul J. Schaefer.

— **Pembina Times**, die Zeitschrift der Winkler, Manitoba Umgebung, berichtet, daß Hotelwirt Jim Gottfredson den Stadtrat gebeten hat, wieder eine Volksbefragung durchzuführen, um festzustellen, ob man heute den Verkauf von Alkoholgetränken in der Stadt erlauben würde. Solche Befragungen wurden schon vor drei und fünf Jahren durchgeführt und beide Mal wurde die Bitte abgelehnt, zwar das letzte Mal mit einer verringerten Mehrheit. Winkler und Steinbach, Manitoba sind sich in diesem Enthalten vom Verkauf des Alkoholgetränks ähnlich.

— **Proctor und Gamble** in den U.S.A., die mehrere Jahre das Gerede von einer Beziehung zwischen ihrem Mond-und-Stern Warenzeichen und Satanismus bekämpft hat, gab am 24. April bekannt, daß sie das Wortzeichen von ihren Waren entferne. Das 103 Jahre alte Warenzeichen, mit 13 Sternen, die die ursprünglichen amerikanischen Kolonien darstellen, wird allmählich beseitigt indem die Packungen neu gezeichnet werden. Das Warenzeichen wird weiter auf Körperschaftsbriefköpfen und Veröffentlichungen erscheinen. Obzwar das Gerede offensichtlich falsch war, hat die Kompanie mehr als 12.000 Telefonanrufe betreffs derselben in zwei Monaten erhalten. (Menno Blatt)

— Wer im Chaco ansiedeln will, erhält Land umsonst und finanzielle Unterstützung für sechs Jahre. Das Versprechen wurde am 15. Mai auf der Estancia La Patria gegeben. Damit soll die Besiedlung der Zone etwa 100 km vor der Grenze mit Bolivien (700 km von Asuncion) gefördert werden. Hier soll eine Stadt entstehen, die noch keinen Namen hat, mit Licht, Wasser und Telefon. 1000 km Straßen für die Infrastruktur sollen gebaut werden. Die Zone ist reich an gutem Grundwasser. "Das Land ist umsonst", sagte Dr. Epifanio Salcedo, Präsident von "Fundo Ganadero", "aber wir wollen jede Spekulation vermeiden." (Hoy)

— Der älteste evangelische Missionssender der Welt, die "Stimme der Anden" in Quito, Ekuador, erfreut sich in Lateinamerika großer Beliebtheit. Im Nachbarland Peru ist sie der meistgehörte Sender. Sieben Prozent der Bevölkerung hören diesen Sender regelmäßig, siebzehn Prozent gelegentlich. Die Radiostation sendet auf Mittel- und Kurzwelle in 14 Sprachen, darunter auch Deutsch und 17 Indianer-Dialekten. Die Programme werden auf 80 Prozent der Erdoberfläche in etwa 150 Ländern gehört. Spanisch wird rund um die Uhr, Deutsch in drei halbstündigen Sendungen täglich ausgestrahlt. 1983 erhielt der Sender 75.000 Hörerzuschriften. Die ganze Arbeit finanziert sich aus Spenden. (Idea)

— Vor einigen Wochen waren in der **Rundschau** Artikel über die Zerstörung der Stadt Heilbronn in Deutschland. Es werden deshalb Leser sich für die folgende Nachricht vom MCC Akron interessieren:

Als Orie Miller, der langjährige Generalsekretär des MCC, sich 1947 einen Weg über und um ausgebombte Gebäude in Heilbronn bahnte, sah er im Geiste ein Nachbarschafts-

zentrum vor sich, das der Stadt helfen könnte, wieder auf die Beine zu kommen.

Mehrere Monate später wurde eine Holzbaracke aus Schweden nach Heilbronn gebracht. Für die Kosten in der Höhe von 8.000 Dollar kam das MCC auf, während Grundstück und Fundament vom Verband deutscher Mennonitengemeinden und von der Gemeinde Heilbronn bereitgestellt wurden. Das Nachbarschaftsheim hatte ein Nähzimmer, einen Lese- und Freizeitraum und eine Schusterwerkstatt. Außerdem wurde in der Baracke ein Andachtsraum eingerichtet, der den Mennoniten der Umgebung für ihre Versammlungen diente.

Frank und Marie Wiens, jetzt Hillsboro, Kansas traten 1948 ihren Dienst als MCC-Arbeiter in Heilbronn an; sie wurden die ersten Leiter des Nachbarschaftsheims.

Im letzten Sommer nahm das Ehepaar Wiens dort wiederum an einem Sonntagsgottesdienst teil. Dieses war eine der letzten Versammlungen im Heilbronner Nachbarschaftsheim. Die Stadt Heilbronn hatte die Rückgabe des Grundstückes gefordert, weil der Vertrag abgelaufen war.

Die Heilbronner Mennoniten haben sich ein anderes Grundstück gekauft, sie renovieren dort ein großes Haus, um es dann als Gotteshaus zu benutzen. Nach dem Gottesdienst in der Holzbaracke sagte Franz Wiens: "Es war uns noch ganz vertraut, auf diesen Kirchenbänken zu sitzen. Die Beziehungen zur Gemeinde sind immer noch stark und herzlich. Wir haben damals den Anfang und nun das Ende dieses Provisoriums miterlebt, das vielen Menschen solch gute Dienste geleistet hat."

"Orie Miller würde sich freuen", fügte Marie Wiens hinzu.

— Als Anerkennung für ihre Arbeit als Übersetzer des Neuen Testaments in die berndeutsche Sprache hat die Erziehungsdirektion des Kantons Bern auf Antrag der Deutschsprachigen Literaturkommission Dr. phil. Ruth und Dr. theol. Hans Bietenhard einen Übersetzerpreis von Fr. 5000. zugesprochen. Die öffentliche Übergabefeier fand im Rahmen einer literarischen Veranstaltung am 20. April 1985 im alten Schloß Bümpliz (Bern) statt. "Ds Nöie Teschtament bärndütsch" erschien Ende März 1984 in einer Auflage von 10 000 Exemplaren, die bereits nach fünf Monaten ausverkauft waren. Von der 2. Auflage wurden inzwischen mehr als 5000 Exemplare verkauft.

— In dem Flüchtlingslager San Martin, 40 Kilometer östlich von San Salvador, werden etwa 2000 Flüchtlinge von der Salvadorianischen Bibelgesellschaft mit biblischen Schriften versorgt. Dazu gehört auch Lesematerial mit neutestamentlichen Texten für Kinder und Jugendliche. Der Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft, Pfarrer Dr. Siegfried Meurer, besuchte im Frühjahr 1984 Schulen und Flüchtlingslager in dem mittelamerikanischen Staat. Fast die Hälfte des Landes ist von kriegerischen Auseinandersetzungen überzogen; über 300 000 Menschen haben ihre Heimat verlassen und sind Flüchtlinge geworden. Mehr als 1200 freiwillige Mitarbeiter aller Kirchen beteiligten sich an schriftenmissionarischen Aktionen im Land.

— Mit einer unvorstellbaren Leuchtkraft steht die Sonne am Himmel. Verglichen mit einer elektrischen Lampe strahlt sie 380 Septillionen Watt aus. Das sind 24 Nullen hinter der 380.

Das Licht quillt aus dem Innern der Sonne. Wasserstoffatome prallen so aufeinander, daß Heliumatome frei werden. Dadurch strömt eine ungeheure Menge der Energie aus, die die Sonne in Form von Licht verläßt. Sie beleuchtet die Planeten und ihre Monde, und in entferntesten Punkten des Universums erscheint sie noch als leuchtender Stern. Auf der Erde erzeugt die Sonne mit einem winzigen Bruchteil ihrer Energie alles Leben.

Wenn die Sonne ihre Energie nicht in den Weltraum ausstrahlen könnte, müßte sie explodieren.

Winnipeg Zentral Mennoniten Brüder Gemeinde

ladet alle früheren und gegenwärtigen Mitglieder mit Familien, alle früheren und gegenwärtigen Besucher ein zum

Fest des 25 jährigen Bestehens der Gemeinde

am Sonntag, den 8. September 1985 zum

Gottesdienst um 10:00 Uhr Dankfest um 15:00 Uhr

Des Heilands kleiner Lastenträger

Unterm Korbe gebückt und mit schleppendem Gang
Zieht sie müde und seufzend die Straße entlang.
Die Last, die sie trägt, ist auch gar zu schwer
Für die alten Schultern, sie wollen nicht mehr.
Da faßt so lieb nach der alten Hand
Ein kleinen Händchen, sonnenverbrannt,
Und ein helles Stimmchen tröstend sagt:
"Ich will so gern tragen, was müde dich plagt.
Ich tu's für den Heiland," die Kleine erzählt,
"Auch Er trägt ja, was uns drückt und uns quält."
Und Mütterlein sagt: "Es ist keiner zu klein,
Um Lastenträger für Jesus zu sein."
Da huscht über's alte, müde Gesicht,
Ein Leuchten, wie herbstliches Sonnenlicht.
Des Heilands Liebe, die hebt und trägt,
Strahlt so hell in ihr Herz,— sie hat sie erlebt!
—Eingesandt von Frau J.J. Janzen

Aus den Gemeinden

Bakerview MB Gemeinde

Clearbrook, B.C.

Unsere Jahresversammlung— ein kurzer Rückblick des verflossenen Jahres.

"Wir danken Gott allezeit...." (1. Thess. 1,1). Das war der Grundton, den unser leitender Pastor Harry Heidebrecht angab als Ausgangspunkt seines Jahresberichtes. Wir danken für die Erfolge und Fortschritte in der Gemeinde, jedoch wir wollen nicht müde werden im Geben und in der Arbeit der äußeren sowie auch der inneren Mission.

Einige Zweige der Arbeit für welche Bruder Helmut Janzen, unser Gehilfsleiter, verantwortlich ist, sind: Das Bildungsdepartment, die Mittwochabend Hausgruppen, die Arbeit der Diakone, die Sonntagsschule und die Singstunden mit den Seniors.

Die Arbeit unseres Jugendpastors Steve Stanage wird sehr geschätzt und anerkannt.

Im verflossenen Jahr wurde den Gemeindegliedern die Gelegenheit gegeben, in einem Fragebogen die Arbeit der leitenden Brüder zu beurteilen. Man nimmt an, daß durch eine positive Kritik die Gemeindearbeit erfolgreicher getan werden kann.

Der Vertreter für das MB Bible College berichtete, daß 53 der Graduanten in 1984 Gemeindearbeit übernommen haben und daß sieben Studenten in Übersee-Mission gegangen sind. Das ist ermutigend für den Colleg Vorstand, sowie auch für die MB Konferenz.

Schwester Hulda Fast steht der Gesangssache vor. Die neuen Liederbücher "Sing Alleluia" sind in unserer Gemeinde eingeführt worden. Wir hoffen, daß wir viel Freude und Segen von der neuen Liedersammlung haben werden.

Die Sitzungen an beiden Abenden wurden von unserem Moderator, Bruder Wilmer Kornelson, geleitet. Er war sachlich, geschickt und pünktlich. Das rechnet man einem Leiter hoch an.

Es würde zu weit führen die verschiedenen Arbeitszweige in einer Gemeinde von 550 Gliedern zu besprechen. Viele Geschwister sind fleißig und treu an der Arbeit die Reichs-Gottes Sache zu fördern. An alle geht die Aufmunterung nicht müde zu werden, und alle haben die schöne Zusage, daß im Dienst für den Herrn auch der Geringste Beitrag nicht unbelohnt bleiben wird.

Einen besonderen Gruß an alle Leser, den werten Editor, an die Mitarbeiter und ein besonderes "Gott befohlen" an die Achtzigjährigen, zu denen auch ich gehöre,

J.I. Regehr

Am 2. Juni wurden in der Clearbrook MB-Gemeinde sechs getauft. Von links: Gehilfspastor John C. Dyck, Anne Klassen, Theresa Duffin, Wilma Zacharias, Pastor John E. Klassen, Elvera Balanger, Tina Balanger, Heather Chapman und Jugendpastor John H. Unger.

Clearbrook MBG, B.C.

Eine besondere Freude hatte unsere Gemeinde, als am 2. Juni sechs junge Schwestern durch die Taufe in die Gemeinde kamen. Es waren Elvera Balanger, Tina Balanger, Heather Chapman, Theresa Duffin, Anne Klassen und Wilma Zacharias. Louise Wiens wurde durch Zeugnis aufgenommen. Die Taufhandlung wurde während dem Morgengottesdienst vollzogen. Abends wurden sie in die Gemeinde aufgenommen und dann wurde das Abendmahl unterhalten.

Unsere Gemeinde ist dankbar, daß wir regelmäßig unsere Gottesdienste jeden Sonntagmorgen und -abend haben können und an den Wochenabenden Bibelstunden und andere Versammlungen. Die Versammlungen werden gut besucht. Viele aus den Hochhäusern besuchen unsere Versammlungen. Wenn sie sich auch nicht der Gemeinde anschließen, sie sind uns willkommen.

Den 24. März hatten wir einen Gesangabend. Wer will darf ein Lied wünschen, das einer von unseren Chören singen soll. Da dienen dann unser deutscher Gemeindechor, unser großer Frauenchor,der Zionschor, der jeden Sonntagmorgen in einem der drei Altenheime, die in Clearbrook sind, dient. Auch Quartetts und andere Gruppengesänge werden oft gewünscht. An solchem Abend haben wir gewöhnlich ein volles Haus.

Karfreitag kamen wir 10 Uhr Morgens zusammen, hatten eine entsprechende Botschaft und feierten das Mahl des Herrn. Dann kam Ostern, wo der Auferstandene durch Lieder und Botschaften gepriesen wurde.

Am 22. April brachte eine Gruppe von der Winkler Bibelschule ein reichhaltiges Programm mit schönen Liedern, Zeugnissen und einer trefflichen Botschaft. Wie erhebend ist es, die jungen Leute in diesem Dienst zu sehen.

Den 29. April diente das Okanagan Bibel College mit einem schö-

nen Programm von Liedern und Zeugnissen. Auch gaben sie einen ausführlichen Bericht über ihre Lehranstalt. Es gab den Eindruck, daß dieses College sich sehr ausgedehnt hatte seit dem vorjährigen Besuch. Es wäre sehr zu empfehlen auch hier mit Gebet und Gaben zu unterstützen.

Den 12. Mai war Muttertag. Einem jeden Besucher wurde eine rote Blume angesteckt. In mancher Kirche bekommt nur derjenige eine rote Blume, dessen Mutter noch lebt. Uns wurde gesagt, ein jeder hat eine Mutter gehabt, die ihn geliebt hat, für ihn gebetet und ihm das Beten gelehrt. Die Sonntagsschule diente mit einem reichen Programm.

Mit großer Dankbarkeit wurde die Bibel Konferenz geschätzt, die Bruder David Ewert hier vom 26. bis zum 29. Mai abhielt. Sonntagmorgens sprach er in der deutschen und englischen Versammlung und jeden Abend bis zum 29. Mai sprach er englisch und des morgens deutsch. Alle Versammlungen wurden sehr gut besucht; viele kamen auch aus den Nachbargemeinden.

Eine ganze Anzahl unserer älteren Geschwister sind im Hospital oder in einem Altenheime, wo sie gut gepflegt werden. Doch Einsamkeit und Schmerzen machen ihnen das Leben schwer. Wollen nicht nachlassen, ihrer fürbittend zu gedenken. Eine Anzahl der lieben Alten durften heimgehen. Und bald, bald sind wir auch nicht mehr.

Brüderlich grüßend: H. Janzen

Kitchener, Ontario

Über den Monat Mai könnte man Psalm 92,6 schreiben: "Herr, wie sind doch deine Werke so groß!" Warmes Wetter mit viel Sonnenschein, ein Grünen und Blühen ohne Ende. Anfangs Mai fand im Conrad Grebel College, Waterloo eine Zusammenkunft der Berichterstatter unserer Gemeindeblätter statt. Abends hielt Jim Taylor, ein Graduant der Universität von B.C., einen Vortrag. Thema: Wie kann die Kirchenpresse über Weltgeschehen vom christlichen Standpunkt berichten? Wie verarbeitet man Neuigkeiten? Was ist von Wichtigkeit für unser Blatt? Das Blatt kann auch als Erziehungsmittel gebraucht werden.

Sonnabendmorgen sprach Bruder John Redekop. Thema: Die Macht des Wortes, z.B.- am Anfang war das Wort; das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns; und das Wort breitete sich aus. Das geschriebene Wort ist besonders kräftig. Es lebt und arbeitet; es belebt; es kann auch zerstören. Der Säemann säte das Wort. Worte sind manchmal gewaltig und können uns zum Guten beeinflußen, aber auch zum Bösen verleiten.

Am Nachmittag hatten wir deutsche Berichterstatter eine Arbeitsstunde mit Gerhard Ens, Editor von **Der Bote**. Er gab Richtlinien für ein christliches Familienblatt. Hierzu gehören Gemeindeberichte, Familienfeste, auch Begräbnisse. Berichte aus der Vergangenheit sind beliebt, sowie Unterhaltung- und Reiseberichte. Das wichtigste muß im ersten Paragraph stehen.

In diesem Monat fuhren 13 Schwestern des Gabenvereins nach Tabor Manor, St. Catharines, zu einer Geburtstagsfeier für alle, die im Monat Mai geboren sind, darunter auch unsere liebe Schwester Tina Rempel. Das Programm bestand aus Singen und zwei Gedichten und einem leckeren Imbiß. Zum Schluß wurden auf der Geburtstagstorte die Kerzen angezündet und von dem ältesten Geburtstagskind ausgeblasen.

Am Pfingstsonntag waren Geschwister John und Frieda Wall in unserer Mitte. Bruder Wall diente mit drei englischen und einer deutschen Botschaft. Pfingsten ist der Geburtstag der Gemeinde, das größte Ereignis seit der Auferstehung Jesu. Aber es verschwindet fast hinter Ostern und Weihnachten. Letzteres kam erst im 4. Jahrhundert auf. Pfingsten ist die Erfüllung aus Joel 3: Nach diesen Tagen will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch.

Da Pastor Froese uns ende Juni verläßt, hatte das Kanzelkomitee Bruder Wall gebeten, das Hirtenamt in unserer Gemeinde zu übernehmen. Zwei Wochen später stand die Notiz in unserem Bulletin: Mit großer Freude und Dank gegen Gott möchten wir der Gemeinde mitteilen, daß John Wall und Frau Frieda unsere Einladung zu uns zu kommen angenommen haben.

Am Pfingstsonntag, abends, sang unser "Celebration Choir", und Dirigent Jack Willms berichtete über ihre Reise nach Quebec. Das war schon ein Erlebnis! 85 Sänger auf einem Zug, der unterwegs liegen blieb! Zehn Uhr abends waren sie von Toronto losgefahren und kamen neun Uhr morgens in Quebec an. Dort wurden die Sänger in Heime verteilt. Hier hatte unsere Jugend Gelegenheit mit jungen Christen (jung im Glauben) zu radebrechen. Sie sind durchdrungen von der Liebe zu Christus. Unsere Jugend wurde gefragt: Wie lange kennst du Jesus? Waren deine Eltern schon bekehrt? Wie ernst nehmt ihr das Christentum? Die Gastfreundschaft war herzlich. Sonnabendabend gab der Chor ein Programm. Das Lied: "I've been Changed" fand großen Beifall, und als der Chor zum Schluß das liebliche Lied "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt" sang, und sie zu dem Chor kamen: "Mir ist wohl in dem Herrn" stand die ganze Versammlung auf und klatschte begeistert. Das hatten sie erfahren! Am Sonntag wurden die Sänger in drei Gruppen geteilt, denn die Kirchen können so viele Menschen nicht fassen. In einer Gemeinde war Tauffest, in einer andern Abendmahl. Ein großer Mann nahm ein ganzes Brot und zerriß es in vier Stücke und dieses wurde herumgereicht und jeder Teilnehmer riß ein Stück davon ab. Das Brot wurde buchstäblich gebrochen.

Den 2. Juni trug eine Jugendgruppe das Musikstück "The Apsotle Paul" vor, wie aus dem strengen, selbstgerechten Saulus ein demütiger Paulus wurde. Auch als er ganz allein stand hielt er sich an den, der mächtig macht, Christus. Zum Schluß wurde es direkt ergreifend als die Gemeinden aufgerufen wurden: Römer, Galater, Epheser, Korinther- immer mit einem Vers aus dem Brief an sie.

Goldene Hochzeit

von Geschwister
John J. und Sarah Siemens
(Clearbrook, B.C.)

Der 8. Juni 1985 war ein schöner Tag mit Sonnenschein, aber von besonderer Bedeutung war er für Geschwister John J. und Sarah Siemens, die ihr 50jähriges Ehejubiläum feiern durften im Kriese ihrer Familie und Geschwister. Es sollte ein Tag des Dankens sein.

Beide sahen noch gesund und verhältnismäßig rüstig aus. Ihr Weg, über sonnige Höhen und durch manche Täler, hatte sie nach Revolution, Bürgerkrieg und Hungersnot in Rußland nach Kanada geführt. Hier war der Anfang schwer- neue Sitten und Sprache, dazu die Depression. Sie aber wußten sich in des Herrn Hand und nahmen täglich aus seiner Gnadenfülle ihre Kraft. Sie wurzelten sich im neuen Land ein und kamen langsam und beständig vorwärts.

Im Jahre 1935 durften John J. Siemens und Sarah Klassen ihre grüne Hochzeit feiern. Der Herr schenkte ihnen zwei Kinder, Jack und Katie.

Sohn Jack leitete die Feier. Er begrüßte alle Gäste und betete zum Anfang. Die Familie sang: "We thank you, Lord, for your kindness." Stewart Neufeld, der älteste Großsohn, stellte die Großkinder vor und erzählte dann, wie es ihnen als Großkinder im Hause der Großeltern gegangen hatte. Sie hatten immer die Liebe der Großeltern empfunden. Manche Süssigkeiten und sonstiges Schöne hatte Großmutter ihnen zugesteckt. Mit Liedern und Musik beteiligten sich die Großkinder am Programm.

Hank Neufeld, Schwiegersohn, erzählte, wie er in die Familie gekommen war; es hat ihm immer gut

Geschwister John J. und Sarah Siemens

gegangen. Er leitete den Gesang, während die Versammlung manche Lieder sang.

Auch der Großvater, Johann Klassen, der seinen 102. Geburtstag hinter sich hatte, war zugegen. Sein Sohn Jacob las ein Gedicht vor, das der Vater ihm gegeben hatte.

Sohn Jack erzählte manches aus dem Elternhause. Sie waren 1947 nach B.C. gekommen. Sie hatten die rosigsten Berichte von B.C. gehört. Ein kleines Feld Himbeeren gab genug Einnahme, daß man bescheiden leben konnte. Sie erwarben in Arnold ihre Farm und pflanzten Himbeeren. Doch da kam die Überschwemmung und die Himbeeren verloren ihren guten Preis. Es gab eine vollständige Umstellung. Mit einer Zähigkeit, die nicht viele haben, versorgte der Vater seine Familie.

Im Jahre 1952 fuhr der Vater nach Brasilien, seine Mutter zu besuchen. Sein Vater war schon gestorben. Und dann im Jahre 1954 gab es einen Ausflug nach Kalifornien- auch Disneyland wurde besucht.

Pastor John E. Klassen diente mit einer Botschaft, die er auf Psalm 126,3 gründete, wo es heißt: "Der Herr hat Großes an uns getan!" Das konnen auch Geschwister Siemens sagen. Auch ihnen hat der Herr Großes getan, besonders in den schweren Anfangsjahren und tut es heute noch.

Die Geschwister von John Siemens sangen nun das Lied: "Auf laßt die Harfen hell erklingen." Hank dankte für die Mahlzeit und lud ein zum Essen.

Es war ein vorterffliches Mahl. So kam auch diese Feier zum Abschluß und wohl ein jeder sagte sich, Gott segne die Familie Siemens auch weiter.

Im Auftrage, H. Janzen, Korr.

Abends war die Aussprache von 18 Jugendlichen, die die Taufe begehrten. Viele bekannten, daß sie im "Celebration Choir" zur Entscheidung gekommen waren. Eine Woche später wurden sie auf den Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

S.I., Korr.

O leg' aufs Haupt

O leg' aufs Haupt mir
deine Segenshände,
erfüll das Herz mit Ruh
und Frieden mir,
und laß mich betend knieen
bis ans Ende
zu Füßen dir, zu Füßen dir.

Das ist der schönste Platz
auf weiter Erde,
da findet Ruh der müde Erdengast,
da geht vom Herzen
jegliche Beschwerde
und jede Last, und jede Last.

Du kennest mich, weißt was
mein Herz beweget,
Die Sehnsucht kennst du,
die es heiß erfüllt,
Wenn deine Hand sich still
aufs Haupt mir leget,
Wird sie gestillt,
wird sie gestillt.

Drum will ich betend knieen
bis ans Ende
zu deinen Füßen, Welterlöser, du.
O leg aufs Haupt mir
deine Segenshände,
Das bringt mir Ruh,
das bringt mir Ruh.

Und scheint dein Tagwerk dir noch
so öde
Ganz mühevoll Arbeit, Sorg'
und Not,—
Gib du nur acht, ob Gott nicht dir
auch schenkt
Ein wenig Glückesglanz, ein
Streifchen Freudenrot.

-Hildegard Krüger

Missionsnachrichten

Missionskurznachrichten

Steyr, Österreich— Nachdem er der MB Konferenz Österreich und Bayern einige Jahre als Leiter gedient hat, tritt Franz Rathmair von diesem Posten zurück. Er geht nach Fresno Kalifornien, um am MB Seminar zwei Jahre zu studieren. Bruder Rathmair mit Familie hat der MB Gemeinde in Steyr einige Jahre gedient. An seiner Stelle werden jetzt die Geschwister Artur und Debbie Berg, die vormals als Jugendarbeiter in Trostberg arbeiteten, der Gemeinde in Steyr dienen. Tokyo, Japan — Das jährliche Treffen der MB Missionare in Japan fand in dem neuen Heim der Geschwister Steve und Bobbie Friesen in Yokohama statt. Für die meisten der Missionare war es zum erstenmal, daß sie das neue Haus zu sehn bekamen. Man kaufte dieses Haus, um eine neue Gemeinde in der Tokyo-Yokohama Gegend zu gründen.

Zugegen waren auch Geschwister Sam und Renetta Krause, Phil und Lydia Hamm, Ruth Wiens, Harry und Millie Friesen, und die Hauseltern Steve und Robbie Friesen. Man hielt auch eine kurze Geschäftssitzung, um Ausrüstungsfragen zu regeln und das Budget für 1985-86 zu bestimmen. Harry Friesen wurde auch weiter zum Vorsitz bestimmt.

Salzburg, Österreich— Anny Jantz gedenkt ende Juni nach Nordamerika zurückzukehren. Sie war mit ihrem Mann Gerhard in der Gemeindegründung tätig, bis Gerhard, im Februar starb. Sie hat in Österreich 19 Jahre unter der MB Missionsbehörde gedient. Bei der Gedächtnisfeier für Gerhard Jantz in Salzburg und in Vancouver, B.C. wurden mehr als $15 000 gesammelt für die Bibelschule in Ampflwang, Österreich und für die Gideons. Als Erwiderung auf die mehr als 300 Karten, die sie erhielt, schreibt Anny: "Einen schönen Dank für all die Gaben und die Karten. Bitte entschuldigt, wenn ich nicht jedem persönlich danke.

"Jetzt erfahre ich, welch Trost in dem Worte Gottes liegt, wenn es uns von Geschwistern gegeben wird. Danke auch für die vielen Gebete für uns. Kurz vor seinem Abscheiden sagte Gerhard tief gerührt:"Wir sollten uns als Christen auf dem Wege zur Heimat sehr ermutigen."

Auf dem Wege nach Hause, dankt Anny, für die Zeit des Dienstes in Österreich."Freunde, die ich hier gewonnen habe, werden mir in der Zukunft sehr fehlen. Danke auch für die Gebete während unserer Arbeit in Österreich."

Liezen, Österreich— In den letzten Monaten hat Bruder Albert Friesen die Gelegenheit gehabt, mit katholischen Priestern zu sprechen. Im Januar sprach er mit dem Priester Schmidt. Er wurde ermutigt weiter in der katholischen Umgebung zu arbeiten. Wir haben uns nicht nur über Unterschiede in unserm Glaubensbekenntnis unterhalten, sondern auch über Sachen in denen wir überein dachten.

Bruder Friesen sagt, daß ihre Gespräche sich über verschiedene Glaubensprinzipien ausdehnten. Schmidt war nicht willig fortwährend nur Bibelverse anzuhören, die man auf die verschiedenen Sachlagen anwendet. Schmidt sagte: Es gibt mir das Gefühl, daß man mich mit diesen Versen richten will. Man darf die Bibelverse nicht aus ihrem Zusammenhang nehmen.

Nach 70 Minuten der Unterhaltung einigten sie sich noch wieder weitere Gespräche zu führen. Es sollten nützliche Gespräche sein, meint Friesen.

Bruder Friesen besuchte auch einen weiteren katholischen Priester namens Pacedus. "Er wollte über Taufe der Gläubigen und Gemeindezucht sprechen. Er hatte die liberale Theologie unter Hans Kung studiert. Er war gut beschlagen in Theologie, aber es mangelte bei ihm an einfacher Kenntnis der Heiligen Schrift."

"Es ist ein großer Unterschied zwischen den verschiedenen katholischen Priestern. Einige sind christo-zentrisch, wieder andere sind sehr beschäfigt mit der Lehre der Kirche." Friesen wartet auf die Gelegenheit, das Glaubensbekenntnis der MB Gemeinden mit Priester Pacedus zu besprechen.

Madrid, Spanien— "Ein Besuch im Hause einer Familie aus unserer Kirche war nicht gerade eine erfrischende Erfahrung," schreibt Torrey Brinkley aus der Gemeindebau-Arbeit in Madrid. "Der Vater des Heimes hatte gerade Nachricht erhalten von dem Tode eines guten Freundes und Arbeitskollegen. Er war in einem Flugzeugunglück zu Tode gekommen."

Brinkleys besuchten auch einen Freund, der Gewalt auf der Straße erlebt hatte. Er traf einen Freund, der auf der Straße angegriffen worden war. Die Straßen sind nicht mehr sicher.

Lug und Betrug in der Regierung soll in Schranken gehalten werden durch Gesetze, wenn es möglich ist. Neulich wurde ein Polizei-Inspektor festgenommen, nachdem er $100 000 unterschlagen hatte. Dutzende Regierungsbeamte sind des Diebstahls von Millionen beschuldigt worden, die man aus dem Lande geschmuggelt hat.

"Herbie Fund" hilft Jungen von Paraguay

Es ist gut möglich, daß die glücklichsten Leute, welche am Morgen des 18. Juni 1985 von dem Internationalen Flughafen in Winnipeg, Manitoba ihre Reise antraten, Walter und Wilfriede Rahn aus Fernheim, Paraguay waren.

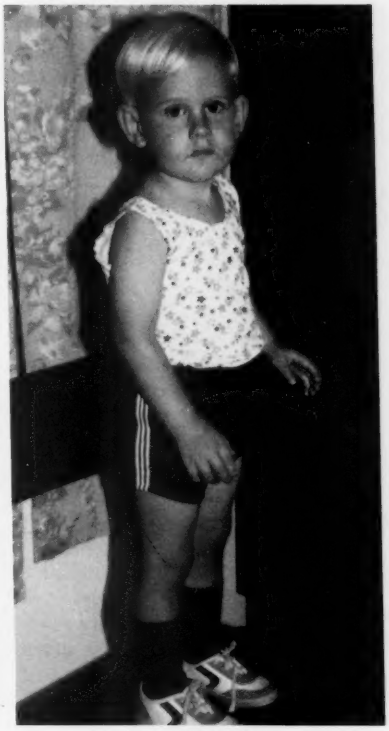
Vor fast drei Monaten kamen sie nach Kanada mit ihrem zweieinhalb jährigen Sohn Donald, der ein Loch im Herzen hatte, eine Blutader, die zu eng war. In Verbindung damit hatte Donald allerlei Schmerzen und Leiden. Am 13. Mai wurde Donald in Toronto, Kanada am Herzen operiert. Die Operation gelang und jetzt durften die Eltern zurückkehren zu ihrem Heim und zu ihren vier wartenden Kindern, mit ihrem Sohn Donald. Er war jetzt ein gesunder, normaler Sohn, der jetzt die Aussicht hatte, ein langes und aktives Leben zu haben.

"Wir können es nicht ganz fassen," sagte Wilfriede. "Als wir ihn vom Krankenhaus mitnahmen, hat es mich so bewegt: Wir haben ihn mit! Es war als ob Gott ihn uns neu geschenkt hatte."

Donald wurde am 5. September 1982 im kleinen Hospital in Fernheim, Paraguay geboren. Bald wurde es klar, daß etwas mit dem Kind nicht in Ordnung sei. Etwas mit dem Herzen, wurde den Eltern gesagt. Sie sollten ihn so gut besorgen wie eben möglich, und ihn vor aller Anstrengung bewahren. Später wurden in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, weitere Untersuchungen gemacht und man konnte genau feststellen warum der Junge so litt.

Walter und Wilfriede erzählen offen von den ersten schweren Jahren mit Donald. Oft war er krank, und weil er schwach war, entwickelten sich seine Muskeln langsamer als bei einem normalen Kind. Zu all diesen Ansprüchen auf Zeit und Energie der Mutter kamen noch mehr dazu, durch die Geburt eines fünften Kindes, nicht ganz zwei Jahre nach Donalds Geburt.

"Wir haben auch viel gelernt in diesen schweren Zeiten," sagt Walter. "Wir haben gelernt mehr Gott zu vertrauen." Wilfriede erzählt,



Donald Rahn

daß vor der Geburt Donalds ihre Gebetsschwester ihr Philipper 4,6 zum Geleit gab: "Sorget nichts! sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden." Zwar waren sie als Eltern oft voller Sorgen, aber der Vers ermunterte sie immer wieder ihre Sorgen dem Herrn zu bringen und doch dankbar zu sein. Sie glaubten, daß Donald nicht ein langes Leben haben würde, und so nahmen sie sich vor, sich zu jedem Tag zu freuen an dem sie ihn hatten.

Sie glaubten auch, daß sie für Donald alles tun müßten, was medizinisch möglich war. "Wir als Eltern sind verantwortlich dafür, daß ihm geholfen wird. Was möglich ist wollen wir tun. Wir müssen es einfach wagen!" sagten Wilfriede und Walter sich. Der Arzt in Asuncion sagte, eine Operation am Herzen konnte in Paraguay getan werden, aber die Vorrichtungen für die intensive Pflege, welche der Kleine nach der Operation bedürfen würde, waren beschränkt und es war nur eine 50% Chance, daß er es durchmachen würde. "Wenn Ihr die Möglichkeit habt, fahrt ins Ausland", riet der Arzt.

Und nun begann die lange, interessante Geschichte, welche nach vielen Monaten und vielen Meilen zur Operation in Kanada, am 13. Mai, führte. Viele Verhandlungen, viele Besprechungen, viele unerwarteten Kontakte, Briefe und auch manche Schwierigkeiten sind ein Teil der Geschichte. Und doch gab es ein glückliches Ende!

Walters Bruder, Herman und Magdalene Rahn und Familie, in Winnipeg, boten ihre Hilfe an, und später wurde ihr Heim das Heim für Donald, Walter und Wilfriede in den Monaten ihres Wartens in Kanada. Durch sie wurde ein anderer Verwandter, Cornelius Martens, herangezogen, welcher sich die Verantwortung für die Einreiseerlaubnis der Familie in Kanada übernahm. Er ordnete alles bis auf Kleinigkeiten. Auch bat er einen christliche Arzt, Dr. F. Ross, der sein Freund war, die medizinischen Angelegenheiten zu regeln. Die Tochter von Dr. Ross hatte vor vier Jahren eine Herzoperation gut durchgemacht, also wußter er, was zu tun nötig war.

Erst versuchten Walter und Wilfriede mit Familie nach Kanada auszuwandern. Es wurde einige Monate daran gearbeitet; man hatte sogar ein Treffen mit Herrn Jake Epp, Minister für Kanadische Immigration, aber es gelang nicht.

Dr. Ross, durch seine Kontakte mit dem Hospital für Kinder, in Toronto, wurde aufmerksam gemacht auf den "Herbie Fund", Geld, welches seit 1975 zusammengelegt worden war, um Kindern in den Ländern der dritten Welt zu helfen, welche für kurze Zeit der medizinischen Hilfe bedurften. Es war wie zugeschnitten für Donald - alle Unkosten, welche von $20 bis $25 000 kamen, würden gedeckt werden. Alle Vorbedingungen für Hilfe von dem Fund waren in Donalds Fall kein Hindernis. Nun machten Cor-

nelius Martens und Dr. Ross sich ans Werk, um Geld zu sammeln für das Reisen in Kanada, für den Aufenthalt in Toronto, und auch für einige Gaben, welche dann in den "Herbie Fund" zurückfließen würden. Es wurde von vielen viel Gutes getan: die Fernheim Kolonie gab das Geld für die Reise nach Kanada, Walters Verwandte in Ontario boten sich als Dolmetscher an, und machten die Vorkehrungen für Unterkunft in Toronto, und über $6 500 ist schon gegeben worden für den "Herbie Fund".

Endlich war alles fertig! Am 28. März kam Donald mit seinen Eltern nach Kanada. Dann ein unerwarteter Schlag! Die Operation wurde bis zum 13. Mai aufgeschoben! "Das war eine Geduldprobe", sagt Wilfriede. Dann, eine Woche vor der Operation, bekam der Kleine Ohrenschmerzen. Würde nun ein weiterer Aufschub nötig sein? Aber, als der Tag kam, war Donald gesund und die Operation konnte gemacht werden. Als er ins Operationszimmer genommen werden sollte, hielt Wilfriede ihren Sohn noch einmal in den Armen: "Er war schon unter Narkose," sagte sie, "und als sie ihn holen kamen schaute er mich an und sagte: 'Mutti'. Das hat mir weh getan, aber auf diesem schweren Wege konnte ich nicht mitgehen. Dann mußten wir ganz loslassen. Es war der Moment, wo wir ihn ganz abgaben."

Die Operation wurde von Dr. William Williams umsonst gemacht, und dauerte über fünf Stunden, weil es Schwierigkeiten gab, mit denen die Ärzte nicht gerechnet hatten. Donald blieb weitere zwei Stunden im Operationszimmer, weil sein Herz und die Nieren nicht ihre Arbeit selbständig tun konnten, und man dachte an eine weitere Operation. Doch die Krise ging vorüber und der kleine Körper nahm die Verantwortung für sich selbst an. Am nächsten Morgen schon sahen Walter und Wilfriede die schöne rosa Farbe in den Lippen ihres Sohnes, welche bisher immer etwas blau gewesen waren. Als Donald zur Kraft kam, wurde diese schöne Farbe immer mehr bemerkbar.

Heute spielt Donald ohne Aufhören. Er schläft ruhiger, ohne den Kopf nach hinten zu werfen, um Luft einzuholen. Er scheint nun ein glücklicher, sorgenloser Bursche zu sein. Die Familie ist tief dankbar für alle Hilfe, die ihnen von Paraguay aus, und auch in Kanada zuteil geworden ist. Sie sind froh, daß so viele Verbindungen gemacht werden konnten, um ihrem Sohn zu helfen. Am allermeisten sind sie Gott gegenüber dankbar. Er kennt die Geschichte ihres Knaben von Anfang bis ans Ende- eine Ende, welches den Eltern unbekannt ist, aber welches sie gerne in der Hand des Herrn lassen wollen. Er weiß auch, wieviel Menschenleben durch diese Begebenheiten einander berührt haben.

Und all dieses drehte sich um einen kleinen, blonden Knaben mit braunen Augen.

Dora Dueck, Winnipeg, Manitoba

Du wirst alt. . .

Wenn jemand mir vom Altern spricht —
das ist nicht wahr, so steht es nicht!
Laßt mich euch überzeugend sagen:
ich altre nie bei meinen Tagen.
Ob auch die Hütte mir zerbricht —
doch diese Hütte bin *ich* nicht!

Die Haare werden grau? — das stört? —
der Alten Rat wird gern gehört.
Die Augen trüb? — was liegt daran,
wenn ich den Herrn nur sehen kann;
werd ich auf seinen Spuren geh'n,
so wird *sein* Auge nach mir sehn.

Ob mitleidslos auf dem Gesicht
der Pflug der Zeiten Furchen bricht —
wenn Friede in der Seele ruht,
verwirrt sie nichts, ist alles gut.
Nichts hat die Kräfte mir gebannt
zum Gang in das verheißne Land.

Die Beine schwach? — was ist dabei,
die Zeit der Stärke ist vorbei.
Die Hände zittern? — das ist klar:
weil ich zu wenig gütig war.
Klingt meine Stimme oftmals fern,
so höre ich ja meinen Herrn.

Hat auch gelitten hier mein Ohr,
so hört mein Geist wie einen Chor,
wie himmlischen Posaunenton
die Stimme meines Meisters schon:
"Ich hab für euch genug Quartier
und komm und hole euch zu mir!"

Durch die Jahrtausende der Zeit
geht jeder Mensch zur Ewigkeit:
ein letztes Wort . . .gleich dürrem Laub
welkt er und wandelt sich zu Staub.
So liegt er da ganz unbeschwert,
bis sein Erlöser wiederkehrt.

Der innre Mensch? — nimmt täglich zu,
er sucht die Wahrheit ohne Ruh,
erneuert sich bei solchem Wandeln
und kommt von einem Licht zum andern.
Sagt mir: wird man denn alt auf Erden,
wenn's möglich ist, so jung zu werden?

Stürzt endlich meine Hütte ein,
in der mir Gott gebot zu sein,
dann steh ich an des Herren Hand
daheim im hellen Freudenland —
Beweis, was hier mein Mund jetzt spricht
"Nein, altgeworden bin ich nicht!"

Johannes Fast, in russischer Sprache
Übersetzt von Johannes Harder

Karl Friedrich von Gerok

(1815-1890)

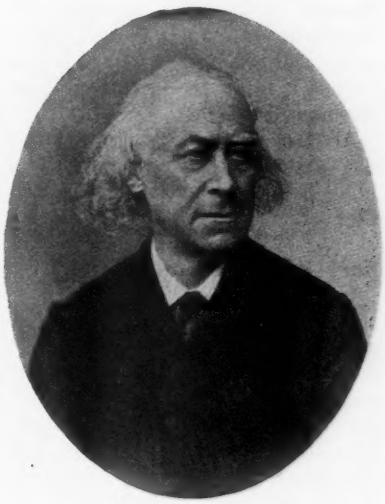
Kurzer Lebensabriß

Karl Gerok wurde am 30. Januar 1815 in Vaihingen a. d. Enz geboren. Er starb am 14. Januar 1890 in seinem fünfundsiebzigsten Lebensjahr. Er verlebte seine Jugendzeit in Stuttgart, wo sein Vater als Diakonus an der Stiftskirche wirkte. Mit Freuden gedenkt er in seinen **Jugenderinnerungen** der Ferientage bei seinen beiden geistlichen Großvätern auf dem Lande. Im Vaterhaus herrschte Familienglück und bei allem Ernst unter den zwölf Kindern ein fröhlicher Geist.

Nachdem er das Gymnasium in Stuttgart besucht hatte, studierte er von 1832-1836 in Tübingen Theologie. Er besuchte aber auch die Vorlesungen von Bauer, Strauß und Fischer, den modernen Bibelkritikern. Sein einfacher Bibelglaube hat aber dadurch in keiner Weise gelitten, vielmehr hat sich bei ihm hier eine Weitherzigkeit gebildet, die zeitlebens bei ihm zu finden war.

Im Jahre 1836 trat Gerok als Gehilfe seines Vaters in das Predigtamt. Nachdem er drei Jahre hier gearbeitet hatte, führten ihm 1839 ein längerer Auftenthalt in Berlin und Wanderungen in Norddeutschland eine Fülle neuer Anschauungen zu. Vom Harz aus schrieb der Student an die Eltern: "Nie werden diese prächtigen Wälder und die stillen Vergißmeinnichttäler, die wolkenhohen Bergesgipfel und die kühlen Felsschluchten mit den schäumenden, silbernen Sturzbächen, die einsamen Hüttenwerke zwischen Tannenwäldern, die düsteren Eisenhammer und die freundlichen Dörfer mit den Burgruinen drüber und das stille Völkchen der Bergleute aus meinem Gedächtnis verschwinden."

Im Jahre 1840 wurde Gerok Repetent am Tübingen Seminar. Eine Tochter des Obertribunalrats, die er lieb gewonnen hatte, wurde ihm plötzlich durch einen Unglücksfall auf einer Wagenfahrt entrissen. Nachdem er sich von dem Krankenlager erholt, auf das der jähe Schmerz ihn geworfen, wirkte er fünf Jahre als Diakon in dem Land-



Karl Gerok

städtchen Boblingen und fand in der Schwester der früheren Geliebten eine Gattin, die ihm eine sonnige Häuslichkeit schuf.

Von 1849 weg amtete Gerok dann einundvierzig volle Jahre in seiner Vaterstadt Stuttgart als Seelsorger und Kanzelredner, evangelisch entschieden, aber mild und friedlich und starb am 14. Januar 1890 als Prälat und Oberhofprediger nach hochgeschätzter Tätigkeit.

Karl Gerok als Pastor

Als Pastor war Karl Gerok in allen Kreisen hoch angesehen und beliebt. Schon sein Äusseres sprach von einem geweihten Pastorenwesen. Sein Mitleid mit den Leidenden brachte ihn in ein enges Verhältnis mit den Krankenhäusern. Sowohl als auch mit der Diakonenarbeit in der Stadt. Gern rief man ihn ans Krankenlager und an Trauerstätten war er immer als Tröster zu finden. Er trug mit sich in seinen Besuchen von Haus zu Haus den Geist des Friedens und der Teilnahme. Überall sah man in ihm einen Mann Gottes und den Diener Christi niemals aber den eifernden Priester.

Sein Tod wurde in allen Schichten des Volkes tief empfunden. Von der königlichen Hoheit an bis zum einfachen Bürger erzeigte man ihm bei seinem Leichenbegängnis Ehre. Er stand in hohem Ansehen bei der königlichen Familie in Württemberg sowie auch in den höfischen Kreisen in Berlin. Die Kaiserin Auguste Viktoria sandte einen Blumenstrauß und bat die Witwe um die letzten Predigten, die der Verstorbene gehalten.

Die Leichenfeier war sehr groß. Auch die katholische Geistlichkeit beteiligte sich. Beim Leichenzuge verteilte man Blumen und Palmenzweige. Am Schluße des Zuges befanden sich hundert Waisenknaben mit Kränzen.

Am Neujahrstage 1890 predigte Gerok über den Text: Ich muß wirken die Werke Des, Der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Es herrschte damals in Stuttgart eine Epedemie. Gerok warnte seine Zuhörer vor dem möglichen nahen Tode. Zwei Wochen später fiel er der Epedemie zum Opfer. Seine letzte Predigt hielt er über den Text: Ich bin das Licht der Welt. Als Schlußwort sprach er folgendes Gedicht:

"Das Leben ist in Dir
Und alles Licht des Lebens;
Laß an mir deinen Glanz,
Mein Gott, nicht sein vergebens!
Weil du das Licht der Welt,
Sei meines Lebens Licht,
O Jesu, bis mir dort
Dein Sonnenlicht anbricht.

Karl Gerok als Prediger

Gerok muß wohl an erster Stelle als Prediger gelten. In seinen **Jugenderinnerungen** sagt er, daß als er sich entschlossen habe, sich dem Predigtamt zu widmen, habe er auch zugleich den Entschluß gefaßt, alle seine Kräfte des Leibes und des Geistes diesem Berufe an erster Stelle zu widmen. Trotz allen Schwierigkeiten, die ihm begegneten, blieb er diesem seinem Entschluße treu. Sein Amt galt ihm als das schönste in der Welt und er hätte es um kein anderes vertauscht.

Geroks Predigten wurden nicht nur in Deutschland gerne gehört und gelesen, sondern besonders auch in England. In solchen Schriften wie "The Homeletic Review"

sind manche seiner Predigten übersetzt wiedergegeben. Dasselbe gilt auch von den Vereinigten Staaten.

Als Prediger verbandt er die wissentschaftliche Theologie mit dem praktischen Christentum in erstaunlicher Weise. Auf allen Gebieten seiner Arbeit war er gediegen, aber seine besten Kräfte widmete er doch seinen Predigten. Sie sind der Bibel, dem Familienkreis und dem christlichen Leben überhaupt entnommen. Es gelingt ihm bibelfeste Auslegung mit praktischer Anwendung in schönster Sprache und einfachstem Stil zu verbinden. Ein weiteres Verdienst gehört ihm. Mehr als irgend ein anderer deutscher Prediger, trägt er die Poesie in seine Predigt. Viele von den Gedichten, die er in seinen Predigten zitiert, sind seine eigenen. Hier schon weist er auf seine Liebe zur Poesie hin sowohl als auch auf seine Begabung in dieser Hinsicht.

Seine Predigten sind nach seinem Tode in fünf Bänden herausgegeben worden.

Karl Gerok als Dichter

Als der junge Karl Gerok in Stuttgart das Gymnasium besuchte, wirkte dort als Professor am Gymnasium der deutsche Dichter Gustav Schwab. Dieser erkannte das dichterische Talent in seinem Schüler und pflegte es. Trotzdem aber kam Gerok erst nur spät in seinem Leben mit seinen dichterischen Erzeugnissen an die Öffentlichkeit. Vierzig Jahre alt war er geworden und noch war keines seiner Gedichte bekannt. "Paulus im Sturm" wurde ohne sein Wissen gedruckt und fand reichen Beifall. Auf Weihnachten 1856 wurden die **Palmblätter** aufgelegt. Dieses aber ließ er nur mit großem Zögern zu. Als sie schon im Drucke lagen, schrieb Gerok an einen Freund: "Soll ich das ganze nicht lieber noch bleiben lassen? Ich habe mehr Sorge dabei, als wenn ich zum erstenmal auf die Kanzel steige. Jetzt ist's noch Zeit zurückzugehen." Aber bald nach dem Drucke erlebten sie den bekannten Erfolg. Ermutigt durch den Empfang, den man seinen Gedichten gab, dichtete Gerok nun weiter. Im Jahre 1863 veröffentlichte er die Sammlung **"Pfingstrosen"**; 1867 **Blumen und Sterne**; 1871 die patriotischen **Deutsche Ostern**; 1878 **Auf einsamen Gängen**; 1884 **Der letzte Strauß**; und 1886 **Unter dem Abendstern.**

Als Karl Gerok 1890 starb verlor das neunzehnte Jahrhundert seinen hervorragendsten religiösen Dichter.

Karl Geroks Dichtungen

Von Karl Geroks dichterischer Arbeit hat man mit Recht gesagt: Religion, Vaterland, Natur, Familie, — das sind die Sterne, die ihm leuchten. Er muß an erster Stelle als religiöser, geistlicher Dichter gelten. Sein Ruhm als Dichter gründet sich zu allererst auf seiner Sammlung religiöser Gedichte **Palmblätter.** In diesen Gedichten gibt uns der Dichter sein Eigenstes. Als Eingangsmotto gibt er folgende Verse:

Palmblätter sind's, im Morgenland gepflückt,
Wo gern mein Geist gewandelt unter Palmen,
Und fernher oft im Windeshauch entzückt
Den Widerhall vernahm von Davids Psalmen.

Palmblätter sind's zum Gruß für meinen Herrn,
Und streift im Gehn sein Mantelsaum an ihnen,
Dann welken sie zu seinen Füßen gern,
Indes ihm rings viel Tausend schön're grünen.

Hätte Karl Gerok auch sonst weiter keine Gedichte geschrieben, so hätte er doch schon durch diese Gedichtssammlung sich einen bleibenden Platz in den Herzen derer erworben, die nach religiöser Lyrik Ausschau halten. Diese Sammlung von Gedichten — 1856 herausgegeben — fand sofort viele Liebhaber und seit der Zeit sind weit mehr als hundert Auflagen erschienen.

Diese Sammlung von Gedichten teilt sich in vier Teile: Heilige Worte, Heilige Zeiten, Heilige Berge, Heilige Wasser. Wie die Namen dieser Nebenteile schon andeuten behandelt Gerok religiöse Themen. Er wählt sich gewöhnlich einzelne Sätze, manchmal nur Worte, oder auch Verse Alten oder Neuen Testaments, die er mit großem Geschick und Glück behandelt. Sehr oft läßt er diese Worte immer wieder in den Gedichten vorkommen am liebsten als Refrain. Ein Beispiel sei hier gegeben. Er wählt sich zum Grundgedanken eines seiner Gedichte das Bibelwort aus 1. Mose 37: 18 und 19. Dort heißt es in der Geschichte von Joseph und seinen Brüdern: "Als sie ihn nun sahen von ferne, ehe denn er nahe zu ihnen kam, machten sie einen Anschlag, daß sie ihn töteten, und sie sprachen untereinander: seht, der Träumer kommt daher." Am Anfange des Gedichtes gibt der Dichter sich mit dem Geschichtlichen ab.

Fröhlich wallt auf Sichems Triften
Joseph her im bunten Rock,
Goldbesaumt in Abendlüften
Spielt sein fliegendes Gelock;
Doch der Bruder falsche Rotte
Haßt den Jüngling, sanft und hehr,
Und sie lacht mit rohem Spotte:
"Seht, da kommt der Träumer her!"

Dann wendet der Dichter dieses Wort an auf solche, die alles edle Streben der suchenden Menschenseele verachten, die es verachten als bloße Träumerei eines Träumenden. Er wendet es an auf die, die die Endlehre der Bibel verachten, die auch heute noch spöttisch auf den Geistesmenschen deuten und rufen: Seht, da kommt der Träumer her! Es ist also eigentlich eine Predigt in Gedichtsform. Das Gedicht hat vierzehn achtversige Strophen, und eine jede Strophe endet mit dem Refrain: Seht da kommt der Träumer her.

In ähnlicher Weise behandelt er andere Worte der Bibel: "Saul, was rufst du mich"; "Du bist der Mann"; "Hast du mich lieb?"; "Paule, du rasest"; "Siehe, ich bin des Herrn Magd"; und so weiter.

Aber nicht nur der Bibel entnimmt er die Worte, die ihm zum

Thema eines Gedichtes dienen müssen. So nimmt er ein Zitat aus einem Gedicht Goethes und baut dieses Zitat aus zu einem fünfzehnstrophigen Gedicht.

"Ach, ich war auch in diesem Falle,
Als ich die Weisen hört; und las,
Wie jeder diese Welten alle
Mit seiner Menschenspanne maß,
Da fragt' ich: aber sind sie das,
Sind das die Knaben alle?"

Dieses Wort Goethes, angelehnt an das Wort, das Samuel an Isai richtete, als der Jüngling David gesalbt werden sollte, braucht der Dichter nun, um die "Großen" der Welt abzuschätzen und sie mit dem Held aus Juda zu vergleichen.

In gleicher Weise dienen ihm auch die Worte großer Männer der Weltgeschichte. So die Worte des sterbenden Cäsaren: Et tu Brutus? Oder auch die des sterbenden Julian: Du hast gesiegt, Galiläer!

In den anderen Teilen dieser Sammlung behandelt er Heilige Zeiten, sei's nun Weihnachten, Ostern, oder andere Zeiten besonderer Feier. In dem Teil Heilige Berge spricht er von den Bergen und Hügeln der Bibel. Recht dramatischen Inhalts sind in diesem Teil die Gedichte "Nebo", "Karmel", "Horeb". Heilige Wasser spricht von Flüssen und Seen der Bibel, von den Paradiesesströmen an bis zu den Wassern des ewigen Lebens im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung.

Neben der biblischen Poesie, die eigentlich den Hauptteil seines Werkes ausmacht, befindet sich aber auch manch ein schönes Naturlied, das an das Schönste, was Goethe, Uhland und Geibel, gedichtet, erinnert. Hier sei nur ein kurzes Gedicht wiedergegeben, das dem Teil "Heilige Zeiten" aus den Palmblättern entnommen ist. Auch dieses Gedicht unterstellt der Dichter einem Bibelwort, nämlich 1. Korinther 7: 31. "Das Wesen dieser Welt vergeht."

Herbstgefühl.

Müder Glanz der Sonne!
Blaßes Himmelsblau!
Von verklungner Wonne
Träumet still die Au.

An der letzten Rose
Löset lebenssatt
Sich das letzte, lose,
Bleiche Blumenblatt.

Goldenes Entfärben
Schleicht sich durch den Hain;
Auch vergehn und Sterben
Deucht mir süß zu sein.

Ähnliche Gedichte, mehr weltlichen Charakters, finden sich in den Sammlungen "Blumen und Sterne", "Der letzte Strauss", "Unter dem Abendstern."

Neben Religion und Natur findet sich in Geroks Dichtung auch das stille Familienleben. Er besingt den heiligen Abend und die heilige Nacht im Familienkreise. Er dichtet im Krankenzimmer, am Sonntagmorgen, und beim Kindergottesdienst.

"Ich habe Sonn- und Feiertag
Der Feste Kreis besungen
Doch auch des Werktags Stundenschlag
Hat heilig mir geklungen.

Ich sang: Dies ist der Tag des Herrn!
Der Braut am Traualtare,
Doch sah ich auch: Gott ist nicht fern
An einer Totenbahre."

Auch der Humor ist in seinen Schriften zu finden, so zum Beispiel, in solchen Gedichten wie "Der alte Pastor", "Wanderers Kirchgang" und "Des deutschen Knaben Tischbeget". In letzterem erzählt der Dichter, wie er nach der Schlacht von Sedan Deutschland siegesfroh auf Straßen und Märkten feierte. Auch ein kleiner Junge läuft auf die Straße und nimmt voll Teil an der Siegesfeier. In seinem Eifer vergißt er ganz von seiner Mittagsmahlzeit. Er kehrt erst spät nach Hause. Erhitzt setzt er sich an den Tisch, den die anderen Glieder der Familie schon verlassen haben. Er stürzt sich auf das Essen, aber sein Vater erinnert ihn daran doch zuerst das Tischgebet zu sprechen. Darauf faltet der Junge und betet andächtig:

"Lieber Gott, magst ruhig sein.
Fest steht und treu die Wacht am Rhein. Amen!"

Zum Abschluß sei hier noch kurz auf das Charakteristische der Gedankenwelt Geroks hingewiesen.

Karl Gerok muß an erster stelle als religiöser Dichter gelten. Er hat sich aber nach den Worten Pauli: "Alles ist euer, ihr aber seid Christi" für alles Schöne in Wissenschaft, Kunst, und Natur einen offenen Sinn bewahrt, den wir in all seiner Dichtung sehen. Man lese nur einmal aufmerksam das Gedicht "Es reut mich nicht", um dieses zu erkennen. Eine Strophe dieses Gadichtes sei hier wiedergegeben.

"Mich reut kein Tag, den ich in Tal und Hügeln
Durch meines Gottes schöne Welt geschwärmt,
Umsaust im Sturm von seiner Allmacht Flügeln
Im Sonnenschein von seiner Huld gewärmt;
Und war's kein Gottesdienst im Kirchenstuhle,
Und war's kein Tagewerk im Joch der Pflicht:
Auch auf den Bergen hält mein Heiland Schule;
— Es reut mich nicht.

Seine Weitherzigkeit ist in allen seinen Gedichten zu finden. Er ist ein Geistlicher aber nicht ein Eiferer. Kaum ein anderer geistlicher Liedersänger hat sich in solchem Masse die Liebe von Hoch und Niedrig, von Frommen und Freisinnigen, von Evangelischen und Katholiken erworben wie unser Dichter. Diese Weitherzigkeit bringt er besonders in dem Gedichte "Wer nicht wider uns ist, der ist für uns".

"Was wehret ihr den Brudernamen
Dem Jünger, der mit euch nicht geht?
Was lästert ihr den guten Samen,
Den eure Hand nicht ausgesät?
Ein großer Herr braucht manches Knechtes,
Viel Hände kämpfen für sein

Reich,
Und im Gedränge des Gefechtes
Ist für euch, wer nicht wider euch."

Recht interessant zeigt sich in diesem Gedichte auch der Dichter als Prediger, der in kleinen Variationen des Bibeltextes Lehre findet. So unterscheidet der Dichter in der zweiten Strophe diese Gedichtes zwischen dem Wort des Herrn Jesu, das der Herr von sich spricht und dem Wort, das auf die Jünger gerichtet ist.

"Wohl sprach dereinst der große Meister:
'Wer nicht für mich, ist wider mich';
Er kennt die Seinen, prüft die Geister,
Und nimmer täuscht sein Auge sich;
Doch nicht der Jünger sei's, der richtet,
Der Knecht ist nicht dem Herren gleich,
Ihr seid dem mildern Wort verpflichtet:
Für euch ist, wer nicht wider euch!"

Recht auffällig ist auch der große Reichtum an Gedanken, der dem Dichter zu Gebote steht. Man merkt es bald, daß der Dichter als Kanzelredner gewohnt ist, aus scheinbar bedeutungslosen oder wenig ergibigen Sätzen eine Fülle von Gedanken oder Anschauungen zu gewinnen und es tönen seine Gedichte oft wie Predigten in Versen. Auch zeugen sie eigentlich mehr von rhetorischer Kraft als von poetischer Begeisterung. Aber eben deshalb sind sie auch, obgleich von strenger Gläubigkeit, doch von aller nebelhaften Schwärmerei entfernt, die sich bei religiöser Dichtung so leicht eindrängt.

Ist Karl Gerok ein wahrer Dichter nach dem Masse der Dichtkunst abgeschätzt? Dieses könnte man wohl kaum behaupten. Auch hatte der Dichter selbst auf solche Ehre nicht Anspruch gemacht. Und doch ist es ein wahrer Genuß für den einfachen bibelfesten Christen die biblischen Wahrheiten in Poesieform zu finden und zu genießen. Wer andächtig seine Gedichte liest, spricht beim Scheiden mit dem Dichter die Worte, die er in seinem Gedicht "Winterandacht" beim Niedersteigen von den Höhen um Stuttgart niederschrieb:

"— Die dunkeln Wolken rollen nieder,
Die kalten Nebel steigen auf,
Zur Stadt im Tale kehr ich wieder,
In dieser Welt verworrnem Lauf;
Mich schaudert, doch im Busen innen
Glimmt's warm noch wie ein Opferbrand:
Ich schaute ja von Bergeszinnen
Hinüber ins gelobte Land."

Sonora Pension

Sind Sie auf der Durchreise oder ist das schöne Okanagantal in Britisch Columbien ihr Urlaubsziel? Wohnen Sie in der **Sonora Pension** privat und doch mit Familienanschluß. Für 2 Personen pro Tag, mit Frühstück, $50.00

1732 Sonora Drive
Kelowna, B.C., Canada
604-763 0969

Die Zeit ist ernst.

Die Zeit ist ernst, sie fordert ernste Leute,
Sie fordert ein entschiednes Ja und Nein.
Nicht gilt es mehr im allgemeinen Streite
Ein unentschiedner Kämpfer nur zu sein.
Entscheide dich: gib dich der Welt zur Beute,
Und willst du nicht, so tritt in Jesu Reihn!
Nur wag es einem ganz dich hinzugeben
Mit deinem Denken, Wünschen, Wollen, Streben.

Die Zeit ist ernst, es gilt kein mattes Hinken,
Kein Schwanken mehr nach beiden Seiten hin;
Du darfst nicht bald zur Rechten, bald zur Linken
Nach deiner Neigung, deinem Vorteil zieh'n!
Du mußt zu Jesu Füßen niedersinken
Und nur für ihn und seine Sache glüh'n.
Du mußt dich ganz auf seine Seite schlagen,
Und nicht dich schämen, seine Schmach zu tragen.

Die Zeit ist ernst, da gilt es vollen Glauben
An Gottes ew'ges, unfehlbares Wort.
Du darfst dir keine Grübelei'n erlauben,
Sonst reißt die Zweifelsucht dich weiter fort,
O, läßest du vom Zeitgeist dich berauben,
So fällst du bald in Satans Trug und Mord.
Du mußt dich unter Gottes Wahrheit beugen
Und vor der ew'gen Weisheit kindlich schweigen!

Die Zeit ist ernst, da gilt nicht falsche Liebe,
Die Sünd' und Irrtum nicht zu strafen wagt,
Die falsches Wesen sieht und blickt nicht trübe,
Die nicht nach festem Grund und Glauben fragt;
Die nicht bewegt vom innern Geistestriebe,
Bald schilt und zankt, bald weint und fleht und klagt.
Ja, wahrlich gilt's zu zürnen und zu hassen
Und alle Weltgemeinschaft zu verlassen.

Die Zeit ist ernst, da gilt es laut bekennen
Die ganze, volle Wahrheit, offen, frei.
Da gilt's vor aller Welt mit Namen nennen,
Was unser Hoffnung Grund auf ewig sei.
Da gilt's im heilgen Eifer zu entbrennen
Für Christi Wahrheit, die so rein und treu
Da darfst du nimmer feig und blöde schweigen,
Du mußt für Gott und seine Kirche zeugen.

Die Zeit ist ernst, sie fordert solche Leute,
Die ganz dem Herrn zum Eigentum sich weih'n,
Die treu ihm folgen, sei's in Schmerz und Freude,
Die alles tun zu seinem Ruhm allein!
Die führt er dann nach kurzem Erdenstreite
Zur Herrlichkeit in seinen Himmel ein:
Dort wird er gnädig sie als Sieger krönen
Und ewig wird ihr Halleluja tönen.

Der Rabe

Der Rabe ist der erste Vogel, der in der Bibel gennant wird. Als Noah nach der Sintflut das Fenster der Arche öffnete und wissen wollte, wie es draußen aussah, da ließ er einen Raben ausfliegen. Absichtlich wählte er diesen weder anhänglichen noch in der Nahrung wählerischen Vogel. Er flog hin und her und kehrte nicht wieder zurück. Sein Ausbleiben war ein gutes Zeichen dafür, daß die Flut so weit gesunken war, daß der Rabe anderwärts Rastorte und auf dem Wasser schwimmendes Aas zur Nahrung fand.

Von einer besonderen Ehre, die den Raben widerfuhr, lesen wir im 1. Buch der Könige: Der Herr sprach zu dem Propheten Elia: "Gehe weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krith, der zum Jordan fließt. Und du sollst aus dem Bach trinken, und ich habe den Raben geboten, daß sie dich dort versorgen sollen." Er aber ging hin und tat nach dem Wort des Herrn und setzte sich nieder am Bach Krith; und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und ebenso am Abend, und er trank aus dem Bach.

Elia glaubte dem Herrn, und sein Glaube wurde nicht zuschanden. Das ganze Land litt unter einer furchtbaren Dürre, alle Quellen versiegten, die Bäche vertrockneten. Doch der Bach Krith spendete noch das köstliche Naß, und die Raben versorgten ihn. Wie wunderbar! Diese gefräßigen, raubgierigen und unersättlichen Vögel, unrein nach dem jüdischen Gesetz, begegnen uns hier in Werken der uneigennützigen Liebe. Sie haben ihre Natur und Art ganz vergessen; sie kommen und gehen auf Gottes Wink. Wenn der Morgen über der Felsschlucht graut, ist schon ihr Geschrei über den Wipfeln der Bäume, und wenn Elia erwacht, sieht er schon Mundvorrat für den Tag zu seinen Füßen liegen; und am Abend sind sie wieder da, die schwarzen Boten, reichlich mit Fleisch und Brot beladen.

Der das Wasser wunderbar
aus dem Felsen schlug,
des Propheten Speisung gar
Raben übertrug,
der mit wenig Fisch und Brot
tausend machte satt,
hätte der für alle Not
nicht noch heute Rat?

Es gibt nur wenig Tiere, die allgemeiner über den ganzen Erdkreis verbreitet sind als die verschiedenen Rabenarten. Unter ihnen nimmt der Kolk- oder Edelrabe wohl die erste Stelle ein. Man findet ihn vom nördlichen Amerika bis Mexiko, von Grönland bis zum Kap der Guten Hoffnung und ebenso in Asien. Die Raben vermehren sich sehr stark, leben gern in großen Scharen beisammen und machen viel Geschrei; sie sind daher in der Bibel öfters erwähnt als ein Beispiel der fürsorglichen Güte Gottes auch gegen seine geringsten Kreaturen.

Im Buch Hiob heißt es: "Wer bereitet dem Raben die Speise, wenn seine Jungen zu Gott rufen und irre fliegen, weil sie nichts zu essen haben?"

O Herr, tu auf dein milde Hand,
mach uns dein Gnad und Güt bekannt;
ernähr uns, deine Kinderlein,
der du speist alle Vögelein!
Erhörst du doch der Raben Stimm,
drum unsre Bitt, Herr, auch vernimm;

denn aller Ding du Schöpfer bist
und allem Vieh sein Futter gibst.
Gedenk nicht unsrer Missetat und Sünd,
die dich erzürnet hat;
laß scheinen die Barmherzigkeit,
daß wir dich lob'n in Ewigkeit!

Der Herr Jesus selbst macht auf sie aufmerksam, wenn er spricht: "Sehet die Raben an: sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller noch Scheune, und Gott nährt sie doch. Wieviel mehr seid ihr als die Vögel!"

Die meisten Raben bauen ihre Nester auf Bäumen oder Felsen; sie nähren sich von Pflanzenstoffen und Tieren. Der Rabe ist im besten Sinn ein Allesfresser; nichts verschmäht er und leistet darin für seine Größe und Kraft Unglaubliches. Er ist aber nicht nur ein Vielfraß, sondern auch ein Gewohnheitsdieb und verdiente dabei den ersten Platz unter den Raubvögeln. "Er stiehlt wie ein Rabe!" ist eine sprichwörtliche Redensart geworden. — Seine Vorliebe für glänzende Dinge hat ihn oft Kostbarkeiten von großem Wert verschleppen lassen. Vor dem Schloßhof zu Merseburg wurde aufgrund der Stiftung eines der früheren Bischöfe stets ein Rabe gefüttert zum warnenden Andenken an eine traurige Begebenheit. Jenem Bischof kam nämlich ein wertvoller Ring abhanden, er war plötzlich spurlos verschwunden. Der Verdacht fiel auf einen der Diener, und da überdies noch falsche Zeugen gegen diesen auftraten, ließ der Bischof ihn ohne weiteres hinrichten. Unter Tränen und Händeringen beteuerte der Arme noch auf der Richtstätte seine Unschuld; man glaubte ihm nicht — er mußte sterben.

Längere Zeit nach dem Tod des Unglücklichen wurden am obersten Teil des Schlosses bauliche Verän-

derungen vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit fand man ein Rabennest, und darin lag der lang vermißte kostbare Ring.

Die Unschuld des Dieners kam nun an den Tag, doch leider viel zu spät. Den Bischof ergriff tiefe Reue, und um der Welt für alle Zeiten den unseligen Irrtum und seine Reue kundzutun, nahm er von Stund an einen Raben und zwei zum Himmel erhobene Arme in sein Wappen auf und ließ dieses an verschiedenen Stellen des Schlosses und der Domkirche anbringen. Außerdem stiftete er ein Vermächtnis zum dauernden Unterhalt eines lebendigen Raben, den jedermann im Schloßhof in einem turmähnlichen Käfig sehen konnte. —

Auch von einem anderen Raben wird erzählt, dessen Hang zum Stehlen ein armes Dienstmädchen in Todesgefahr gebracht hat. Der Haushofmeister eines Edelmannes vermißte mehrere silberne Löffel, die nach und nach abhanden gekommen waren; er konnte sich gar nicht denken, wen er dieses Diebstahls beschuldigen sollte. Da sah er eines Tages, wie der zahme Rabe, den man auf dem Gut hielt, mit einem solchen Löffel im Schnabel davonflog. Und richtig, in dessen Nest fand man mehr als ein Dutzend silberner Löffel.

— Armin Gerber

Abendlied

Augen, meine lieben Fensterlein,
Gebt mir schon so lange holden Schein
Lasset freundlich Bild um Bild herein:
Einmal werdet ihr verdunkelt sein!

Fallen einst die müden Lider zu
Löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh';
Tastend streift sie ab die Wanderschuh',
Legt sich auch in ihre finstre Truh',

Noch zwei Fünklein sieht sie glimmend stehn
Wie zwei Sternlein, innerlich zu sehn,
Bis sie schwanken und dann auch vergehn,
Wie von eines Falters Flügelwehn.

Doch noch wandl' ich auf dem Abendfeld,
Nur dem sinkenden Gestirn gesellt
Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem goldnen Überfluß der Welt!

Gottfried Kehler

Mondnacht

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Äahren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Gottfried Keller

Einkehr

Bei einem Wirte wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus
Viel leichtbeschwingte Gäste;
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das beste.

Gottfried Keller

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Ihre Canada Post Gebührenordnung

In Kraft vom 24. Juni 1985

Brief 1. Klasse	bis 30 Gramm	30-50 Gramm	50-100 Gramm
Innerhalb Kanadas	34¢	51¢	68¢
Nach den U.S.A.	39¢	56¢	85¢
International	bis 20 Gramm	20-50 Gramm	50-100 Gramm
	68¢	$1.05	$1.65

Die Gebühren für Brief über 100 Gramm und für alle anderen Postdienste sind bei Ihrem Postamt erhältlich

Eilboten-Dienst

Gebühren für Briefe: $1.96 plus Gebühr erster Klasse. Schnellster Versand und Belieferung 12 Stunden am Tage und auf vielen Stellen 7 Tage in der Woche. Muß vom Postamt abgesandt werden.

Eingeschriebene Post

Gebühr: $2.46 plus Gebühr erster Klasse. Gibt an, wann der Brief oder das Paket abgegeben wurde und nach Empfang, Unterschrift des Empfängers. $100 Versicherung ist eingeschlossen und weitere Versicherung bis $1,000 ist zu haben. Muß von einem Postamt abgesandt werden.

Achten Sie auf die Canada Post Dienst-und Gebührenanweisungen in Ihrer Post. Sie werden bald eine Kopie der neuen Canada Postdienst und Gebührtabelle in der Post erhalten. Die Richtlinien werden Ihnen helfen in den täglichen Postbedürfnissen.

Pakete 1. Klasse

Beispiel: $7.32 für ein 2 Kilogramm Paket von Montreal nach Vancouver, geeignet, wenn's um Eile und Preisgunst geht. Weiter Dienste wenn gewünscht: Versicherung, C.O.D., Einschreibung und Eilbotendienst.

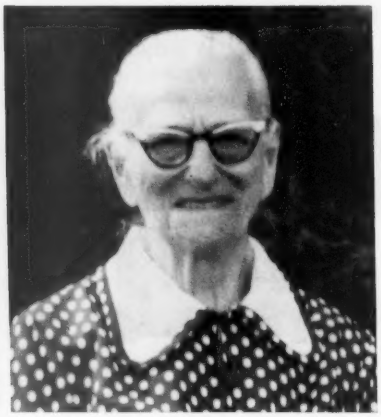
Paketpost

Beispiel: $2.84 für ein 2 Kilogramm Paket, Montreal nach Vancouver, geeignet für gewöhnliche Sendungen, wenn man Geld sparen will. Versicherung, C.O.D., Einschreibung sind zu haben. Höchstgewicht 30 Kilogramm.

CANADA POST CORPORATION

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Justina Warkentin †

(St. Catharines, Ontario)

Am 24. April 1985 ging Justina Warkentin Heim zu ihrem himmlischen Vater. Sie wurde am 6. April 1891, als jüngstes Kind von Peter und Justina (Enns) Baerg, in Lindenau, Rußland geboren.

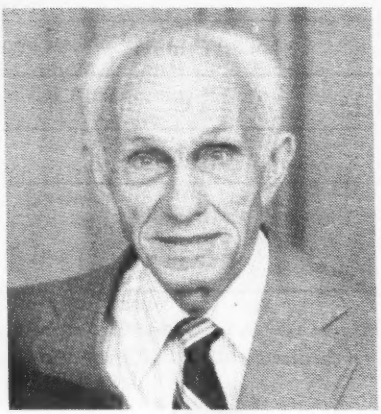
Als junges Mädchen bekehrte sie sich bei einer Erweckungsversammlung im der lokalen Schule. Am 8. Mai 1912 heiratete sie Cornelius Warkentin. In den nächsten 11 Jahren wurden ihnen 6 Kinder geboren. 1923 wurden Justina und ihr Mann auf den Glauben getauft und in die MB-Gemeinde in Lindenau aufgenommen. Sie dienten dann der Gemeinde als Diakone. 1930 zog die Familie von der Molotschna nach der Krim, wo sie sich im Dorfe Tchengrau niederließen. 1941 fing ihre Reise aus Rußland an, und im April 1948 kamen sie nach Boissevain, Manitoba. Am 21. Oktober 1948 starb ihr Mann. 1949 zog Mutter mit ihren Kinder nach Vineland, Ontario. 1951 zog sie zu ihrer Tochter Margaret und John in Niagara-on-the-Lake, und blieb bei ihnen bis sie 1979 ins Tabor Manor zog.

Sie liebte ihren Herrn ud Heiland, das geschriebene Wort, die Gemeinde und die alten Lieder. Sie sang viele von diesen auswendig. Ihre Bibel war stets bie ihrer Seite. Täglich betete sie für ihre Familie.

Es überleben sie zwei Söhne: Cornelius und Maria Warkentin, Deutschland und George und Mary Warkentin, Virgil, Ontario; drei Töchter: Mary und Jacob Letkemann, St. Catharines, Justina und Peter Warkentin, Rußland, Gredel und John Hildebrand, Vineland; 22 Enkelkinder, 53 Urenkelkinder und ein Ururenkelkind. Im Tode ihr vorangegangen ist ihre Tochter Tina in 1959.

Das Begräbnis war am Freitag, den 26. April, in der Scott Street MB-Kirche, St. Catharines, Ontario. Pastor Henry Penner und Bruder Nick Braun, Kaplan des Tabor Manor, dienten.

Im Auftrage, M. Klassen



Frank Willms †

(Chilliwack, B.C.)

Bruder Frank Willms lag mehr als 31 Monate pflegebedürftig im Chilliwack Hospital. Fast täglich hat seine liebe Gattin Annie von 2 Uhr bis 9 Uhr abends mit der Pflege geholfen. Bewegt erwähnt sie die vielen Segensstunden, die sie gemeinsam genossen haben, ohne ihre eigenen Opfer von Liebe, Geduld, Kraft und Pünktlichkeit zu nennen. (Dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich. -Jesus) Am 11. Mai 1985 erlöste der Herr ihn aus allen seinen Nöten.

Die Gedenkfeier war am 16. Mai in der Broadway MB-Kirche. Pastor Bob Friesen hielt die Leichenrede, nach 1. Kor. 15,35—57. Mit Rücksicht auf die lieben Schwiegereltern, Geschwister Peter Epp, beide über 95, wurde auch ein Wort in Deutsch gebracht auf Grund von Jes. 35,10 von Prediger G. Thielmann. Auf dem Friedhof diente David Epp, Pastor der Süd-Abbotsford MB-Gemeinde.

Lebenslauf:

Frank J. Willms wurde am 3. Dezember 1906 in Ladekopp, Süd-Rußland geboren. Seine Eltern waren Jacob und Helen (Janzen) Willms. Schon in früher Jugend erkannte Frank seinen verlorenen Seelenzustand und rief den Namen des Herrn an und wurde selig in der Vergebung der Sünden. Auf Empfang der Taufe wurde er Mitglied der MB-Gemeinde. Im März 1926 begab die Familie Willms sich nach Moskau, um nach Kanada zu reisen. Bestürzt erfuhren sie, daß ihnen der Weg nach Kanada versperrt war, weil man bei ihren Familiengliedern die Augenkrankheit Trachoma gefunden hatte. Die Einreise nach Mexiko stand der Familie jedoch offen. Mit schwerem Entschluß und ungern begaben sie sich auf die Reise nach Mexiko. Doch schon nach sechs Monaten in Mexiko erhielten sie Erlaubnis, nach Kanada zu reisen. Sie kamen nach Davidson, Saskatchewan und erwarben sich bald eine Farm. Leider folgten dürre Zeiten. Die Familie sah sich benötigt, weiter zu ziehen. Sie begaben sich nach Cawley, Alberta. Hier haben sie eine Reihe von Jahren gewohnt.

Im Mai 1942 heiratete Frank Fräulein Annie Epp von Coaldale. 43 Jahre durften Frank und Annie Freuden und Leiden glücklich teilen. Der Herr schenkte ihnen eine Tochter und vier Söhne. In den Anfangsjahren auf Coaldale betrieb Frank Bienenzucht. Als sie 1947 nach Chilliwack zogen, bekam Frank Anstellung auf dem "Army Camp" bei Vedder Crossing, Sardis. Er diente daselbst, bis er 1971 in den Ruhestand trat. Er ist 78 Jahre, 6 Monate alt geworden.

Es überleben ihn aus der Familie seine liebe Gattin Annie, Tochter Irma und ihr Mann Robert Moem, Sohn Walter und Frau Moureen, Victor, Henry und Frau Theresa, dazu 11 Großkinder. Der älteste Sohn, Peter, ist als Pilot beim Löschen ei-

nes Waldbrandes in Alberta 1971 zu Tode gekommen. Seine Witwe Rosalie hat sich später mit Edward Willems vermählt.

Die Hoffnung auf ein Wiedersehen beim Herrn benimmt die herben Schmerzen der Trennung und der Trauer. Wir sind stille zu Gott, der uns hilft.

Die ergebene Familie
Im Auftrage, G. Thielmann

Aganetha Krahn †

(Winnipeg, Manitoba)

Lebensverzeichnis unserer lieben Mutter und Oma- der größte Teil ist von ihr selber geschrieben worden.

Meine Eltern waren Kornelius und Aganetha (Doerksen) Pankratz. Ich wurde als drittes Kind den 29. Juli 1912 in Gnadenfeld, Sagradovka geboren. Ich war drei Monate alt als meine Mama starb. Um sieben Monate bekammen wir drei Schwester wieder eine liebe Mutter und noch eine Schwester dazu. Meine Kindheit verlebte ich im Elternhause mit meinen Geschwistern. Ich bekehrte mich in meiner Jugend und nahm den Herrn als persönlichen Heiland an.

Am 3. Januar 1937 trat ich mit Jakob Martens in den Ehestand. Unsere Ehe währte nur 10 Monate, dann wurde mein lieber Mann von mir in der Nacht genommen und wir haben uns seit dem nie wiedergesehen, noch etwas von einander gehört. Hätte ich in diesen Stürmen, die über uns kamen, nicht meinen Heiland gehabt, hätte ich es nicht ertragen können. Nach diesem Schmerz schenkte der Herr mir nach einem Monat ein liebes Töchterlein— Agnes, die mir in meinem Leben viel Freude bereitet hat und mit welcher ich Freude und Leid teilen durfte.

Am 1. November 1943 verliessen wir unsere Heimat, Neuhalbstadt, Sagradovka und kamen 1944 nach Polen; von da aus ging es 1945 nach Deutschland. Hier wurde ich 1947 auf mein Glaubensbekenntnis von Prediger Jakob Peters in Alten-Stein getauft und in die Brüdergemeinde in Gronau aufgenommen.

Den 25. August 1945 durften wir in Canada einwandern. Hier habe ich von der ersten Woche an bis 1965 im General Hospital gearbeitet. Hier in Winnipeg schloß ich mich der Süd-Ende, später die Zentral, MB Gemeinde, und 1965 der North Kildonan MB-Gemeinde an.

Am 3. September 1955 trat meine Tochter Agnes mit Jacob Funk in den Ehestand. Nun hatte ich zwei Kinder. Ich wohnte 10 Jahre mit ihnen zusammen. In dieser Zeit schenkte der Herr mir drei liebe Großkinder- Jack, Irene und Diana. Als diese drei später heirateten bekam ich noch drei Großkinder- Maria, Gerhard und Tim.

Am 19. Juni 1965 trat ich mit Witwer Gerhard Krahn in die Ehe- und so wurden drei Söhne und eine Tochter- Peter, Arthur, Cornelius, Elfrieda, samt ihren Familien zu unserer Familie hinzugetan. Nach 16 Jahren im Ehestand starb mein lieber Gatte am 1. Juli 1981, und ich war wieder Witwe.

Nun folgt das weitere- geschrieben von uns Kindern:

1982 zog unsere liebe Mutter in ihr neues Heim ein- 301 Donwood South. Hier hat sie viel neue Freunde kennen und lieben gelernt.

Unsere liebe Mutter und Oma erlitt am 18. Mai einen Gehirnschlag und wurde ganz plötzlich in die obere Heimat gerufen. Sie erreichte ein Alter von 72 Jahren und 19 Monaten.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Vater, beide Mütter, zwei Ehegatten, ein Stiefsohn, fünf Schwestern und drei Brüder.

Die Hinterbliebenen sind: ihre Tochter Agnes und Gatte Jacob Funk samt Kinder; Stiefkinder: Peter und Anita Krahn samt Kinder, Arthur und Lydia Krahn samt Kinder, Esther Krahn samt Kinder und Elfrieda Krahn; drei Schwestern: Helen und Gatte Franz Janzen, Elisabeth Loewen, beide in Winnipeg, und Anna Koehn in Deutschland; auch viele Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier fand am 22. Mai in der North Kildonan MB-Kirche statt. Die Predigerbrüder Wilhelm Neufeld und George Baier dienten mit Gotteswort. Eine Schwesterngruppe sang. Nach der Feier folgte ein Gemeinschaftmahl und eine Zeugniszeit. Dann wurde die Leiche zum Springstein Friedhof zur Beerdigung gebracht.

Die trauernde Familie

Herman P. Wiebe †

(Clearbrook, B.C.)

Herman P. Wiebe von Clearbrook, B.C. starb plötzlich am 21. Mai 1985. Er wurde am 21. Oktober 1906 in Masajewka, Rußland geboren als Sohn von Peter und Pauline (Walter) Wiebe. In 1910 zog die Familie nach Sibirien zum Dorfe Fernheim und in 1925 nach Chortiza. Seine älteren Schwestern blieben alle in Rußland. Vater mit den anderen Geschwistern zog nach Paraguay. Herman aber kam nach Canada im Jahre 1930. Er wohnte in der Aberdeen Gegend in Saskatchewan. Hier heiratete er Tina Wiebe in 1932. In 1936 zogen sie nach Coaldale, Alberta, wo er Holzarbeiter wurde. Im Jahre 1949 starb seine Frau, in 1957 sein Sohn Norman und in 1963 sein Sohn Peter.

Am 21. Mai 1950 heiratete er Helen Reimer und sie hatte zwei weite-

re Kinder.

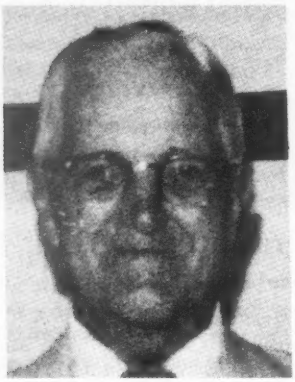
In 1939 bekehrte er sich und wurde in die Coaldale MB Gemeinde aufgenommen. Täglich betete er für den geistlichen Stand seiner Kinder.

In 1982 zogen sie nach Clearbrook, B.C., wo er sich der letzten Jahre seines Lebens erfreute.

Er hinterläßt seine Gattin Helen, Tochter Loretta in Abbotsford, B.C., Sohn Alfred in Red Deer, Alberta, Tochter Lois in Vancouver, B.C., Sohn Elden in Burnaby, B.C., und 6 Enkel.

Die Begräbnisfeier war am 24. Mai in der Central Heights MB Kirche. Die Brüder Rudy Boschman und Paul Wiebe dienten. Eine Gruppe sang: "Wehrlos und verlassen sehnt sich oft mein Herz nach süßer Ruh." Pastor Rudy Boschman sprach über Psalm 73, 23—26: Der lebendige Glaube. Bruder Wiebe ist vom Glauben zum Schauen gelangt.

Die Familie



Abram Henry Redekopp †

(Virgil, Ontario)

Abram Henry Redekopp von Virgil, Ontario starb am 19. Mai 1985. Er wurde am 17. Juli 1906 geboren als Sohn von Heinrich und Maria (Derksen) Redekopp. Sein Geburtsort war Romanowka Nr. 2 in der Ignatewa Siedlung in Südrußland. Seine Mutter starb, als er 18 Monate alt war. Sein Vater war kränklich und daher wurde Abram von der Peter Peters Familie in Romanowka aufgenommen. Später war er im Heim von Dietrich Loewen von Borisow. Mit ihnen kam er auch 1926 nach Canada im Alter von 20 Jahren. Zwei Jahre später fing Abram an auszuschaffen für Farmer im Sommer und im Winter war er Student in der Winkler Bibelschule. Er wurde auf Bekenntnis seines Glaubens von Prediger D.D. Derksen getauft und als Glied in die Whitewater MB Gemeinde aufgenommen. Arbeit suchend ging er dann nach Vineland, Ontario im Jahre 1935. Hier wurde er mit seiner zukünftigen Frau, Elly Thiessen, bekannt. Sie heirateten 1936. Im Jahre 1937 zogen sie nach Virgil, wo sie 39 Jahre gewohnt haben auf der Farm. Im Jahre 1977 verkaufte er seine Farm und zog ins Städtchen Virgil. Jahrelang ist er Korrespondent der **Mennonitischen Rundschau** gewesen.

Er hinterläßt seine Gattin Elly; Sohn Jakob mit Frau Grace von Paisley, Ontario; Tochter Linda mit Mann Alfred Poetker von Winnipeg; Tochter Betty und David Hom von Leamington, Ontario und Sohn Alfred und Frau Kathy von Winnipeg, Manitoba; 12 Enkel.

Die Begäbnisfeier fand am 22. Mai 1985 in der Virgil MB Kirche statt. Die Brüder J. G. Baerg und Rudy Bartel dienten.

Liese Wiebe, Korr.

George E. Schmidt †

(Virgil, Ontario)

George Eugene Schmidt wurde den 25. Juni 1901 nahe Warschau, Polen geboren. Seine Eltern waren Anna Ristau und Hugo Schmidt. Er wuchs in Gostynen, Polen heran unter der Aufsicht seiner Großeltern von Mutters Seite, weil seine Eltern nach den Vereinigten Staaten auswanderten. Der Vater fuhr später zurück, um die Kinder zu holen. Da brach der Erste Weltkrieg aus und sie mußten in Polen bleiben, während die Mutter in Kalifornien war. So blieb die Familie getrennt.

In der Schule lernte George Holzarbeit und wurde ein geschickter Künstler. Den 31. Dezember 1924 heiratete er Lydia Dallman. Das junge Paar wollte nach Kanada auswandern. Zuerst kam der Vater nach Winnipeg, Manitoba. Ein Jahr später kam die Mutter mit dem ersten Sohn. Sie ließen sich in Weyburn, Saskatchewan nieder. Es war Depressionszeit, doch George fand Arbeit auf einem Friedhof, wo er Gräber grub und den Platz unterhielt.

Durch Evangelisationsversammlungen in Weyburn bekehrte er sich am 23. April 1933. Psalm 27, 11 wurde sein Geleitspruch: "Herr, weise mir deinen Weg und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen."

In den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges fand er besseren Verdienst, und konnte sein eigenes Haus bauen. Er baute auch für andere und machte nebenbei Möbel. Durch Freunde bekam er Lust in den Osten Kanadas zu ziehen. So kam die Familie im Frühling 1943 in die Niagara Gegend von Ontario. Hier baute er Häuser und sogar eine Kirche. Er konnte eine Farm kaufen, wo er bis zu seinem Tode wohnte. Mehrere Jahrzehnte verkaufte er Früchte und Pflanzen in den Märkten in Niagara Falls und St. Catharines.

Vor einigen Jahren erlitt George einen Schlaganfall, welcher ihn im behinderten Zustand ließ. Er starb am 2. Mai 1985, im Hospital in Niagara-on-the-Lake, im Alter von 83 Jahren und 10 Monaten. Er hinterläßt seine Ehegattin Lydia und zwei Söhne, Steve und Waldemar, beide zu Hause. Die Familie

Das Begräbnis wurde am 6. Mai 1985 in der Virgil MB-Kirche abgehalten. Die Gemeinde sang das Lied: "Ich bete an die Macht der Liebe". Pastor Rudy Bartel, mit Begleitung seiner Frau Irene am Klavier, sang: "He wipes the tears away from every eye". In seiner Predigt betonte Bruder Bartel die Liebe Gottes. Etwas Beständiges, das wir fassen können. Die Liebe bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Nach Römer 8 hat die Liebe Gottes einen Preis. Sie durchdringt das Hindernis der Furcht. Laut Verse 35 bis 39 macht die Liebe Sieger aus schwachen Menschen. Gottes Liebe fordert eine Glaubenserwiderung. Zum Schluß sang die Gemeinde das Lied: "Wie groß bist du!".

Im Auftrage,
Helen Bergmann

Elizabeth Mielke †

(Clearbrook, B.C.)

Es hat dem Vater im Himmel gefallen Elizabeth Mielke den 12. Mai 1985 heimzurufen. Die Begräbnisfeier war den 18. Mai im Gotteshaus der Clearbrook MB-Gemeinde. Pastor John C. Dyck eröffnete mit Gebet die Trauerfeier. Bruder Peter Friesen verlas das Lebenverzeichnis. Die Versammlung sang: "Am Jordans Ufer stehe ich" und der Chor: "Wenn wir vollendet am Throne Gottes stehn".

Pastor John Dyck sprach, gestützt auf Psalm 16,5, über den Reichtum, den wir in Christo Jesu haben: Das Bewußtsein, sein Kind zu sein, den Trost seiner beständigen Nähe und den Eingang zu der Herrlichkeit droben.

Prediger David Nickel gründete seine Botschaft auf Römer 13, 7. Er führte aus, daß ein jeder seine Gaben und Aufgaben vom Herrn erhalten hatte und daß nach der Treue auch der Lohn sein wird. Er leitete im Schlußgebet.

Die Beerdigung erfolgte auf dem Hazelwood Friedhof. Anschließend ein Liebesmahl.

Lebenslauf:

Ich, Elizabeth Mielke, geb. Goertzen, wurde den 13. April 1893 in Alexanderwohl, Molotschna, Rußland geboren. Als ich sieben Jahre alt war, zogen meine Eltern nach Siberien. Im Jahre 1910 fand ich meinen Heiland; er vergab mir meine Sünden und schenkte mir Frieden. Ich ließ mich taufen und wurde in die MB-Gemeinde aufgenommen. Ich liebte Gesang und durfte zu des Herrn Ehre im Chor singen.

1917 trat ich mit meinem Schwager, Heinrich Unger, in den Ehestand. Er war Witwer und hatte zwei Kinder. Der Herr schenkte uns noch drei Kinder. 1925 verließen wir Rußland und kamen nach Kanada. Bis 1943 farmten wir in Manitoba. Dann zogen wir nach B.C. und wohnten in Yarrow und gingen von da nach Chilliwack. Als es uns zu schwer wurde, gingen wir nach Clearbrook und begaben uns in den Ruhestand. Hier durften wir viel Segen genießen.

Den 3. Februar 1963 rief der Herr meinen Mann heim, nachdem wir 10 Jahre glücklichen Ehelebens hinter uns hatten.

Den 13. Oktober 1969 trat ich mit Emil Mielke in den Ehestand und durfte 10 Jahre mit ihm Freude und Leid teilen. Am 16. Dezember 1979 kam sein Leben zu Ende, der Herr reif ihn Heim. Ich fand Juni 1981 Aufnahme im Tabor Altenheim. Hier bin ich auch reich gesegnet worden und war dankbar für die gute Pflege, die mir zuteil wurde. (So weit hat Mutter geschrieben.)

Unsere Mutter hat sehr viel gebetet, besonders für die Bekehrung ihrer Kinder und Großkinder. Sie erfreute sich verhältnismäßig guter Gesundheit, bis ein Herzfehler einsetzte. Sie mußte den 12. Mai 1985 ins Hospital gebracht werden. Sie lit am Herzen und hatte Atemnot. Den 12. Mai durfte sie ruhig entschlafen. Sie ist 92 Jahre alt geworden.

Im Tode sind ihre beide Ehemänner ihr vorangegangen, ein Schwiegersohn in Yarrow, ihre Eltern und alle Geschwister in Rußland.

Sie hinterläßt fünf Kinder: Margaret und Peter Martens in Manitoba; Henry und Susie Unger in Abbotsford; Helen Friesen in Yarrow; Pete und Irma Unger in Abbotsford; Betty und Henry Pauls in Chilliwack, einen Schwager, Nick Unger in Ontario; 21 Großkinder, 59 Urgroßkinder, viele Neffen und Nichten und viele Freunde.

Ruhe sanft, liebe Mutter! Wir hoffen auf ein Wiedersehen droben.

Die Familie

Im Auftrage geschrieben von H. Janzen

Emilie Studensky †

(Yarrow, B.C.)

Lebensverzeichnis: Unsere Mutter Emilie Studensky wurde am 24.September 1901 als Tochter von Samuel und Emilie Neumann, in Teuernitz, Provinz Ostpreußen in Deutschland geboren. Am 14. Juli 1922 trat sie in den Ehestand mit unserm Vater Wilhelm Erich Studensky. Mit ihm erlebte sie die Goldene Hochzeit und vor 4 Jahren ist er ihr zur Ewigkeit vorausgegangen. Diesem Ehebund schenkte der Herr 2 Töchter und einen Sohn, die heute noch am Leben sind. Im Jahre 1945 verloren sie Haus und Heimat und retteten ihr Leben durch Flucht nach Westdeutschland, wo sich auch die Familie wiederfand und alle Kinder in den Ehestand traten. Im Jahre 1954 folgten sie ihren Kindern nach Kanada und hatten für die letzten 30 Jahre ihren Wohnsitz in Yarrow, B.C.

Seit ihrer Kindheit hatte sie das Verlangen nach Frieden mit Gott, welches sie auch in 1949 fand und durch Wiedergeburt erlebte. Sie folgte dann auch dem Herrn in der Wassertaufe im Jahre 1952 und erlebte auch, daß ihr Mann und ihre Kinder alle das Heil in Jesu Blut fanden und annahmen. Während ihres Aufenthaltes in Yarrow fand sie ein geistliches Heim in der Mennoniten Brüder Gemeinde, wo sie auch Mitglied war. Die Gemeinschaft mit Gotteskindern und das Hören von Gottes Wort waren köstlich. Die letzten Jahre ihres Lebens hat sie gesundheitlich gelitten, bis es dem Herrn gefiel, sie am 7. Februar 1985 in der frühen Morgenstunde nach Hause zu rufen. Sie hinterläßt ihre drei Kinder, Ursula Fanslau in Kelowna, Erika Schilling in Yarrow, Horst Studensky in Chilliwack, 15 Großkinder, 13 Urgroßkinder und einen Bruder in Deutschland und viele Freunde.

Wir danken dem Herrn, daß sie nun erleben kann, was er für sie bereitet hat.

Die Kinder.

Was dir vor die Hände kommt

(Schluß)

Elisabeth Dreisbach

Der Briefträger gab im Arzthaus einen Brief ab, adressiert an Fräulein Sandra Bengeli. Ihre Augen leuchteten.

"Thomas hat geschrieben", erklärte sie ihrer Mutter. "Diesmal scheint es ein langer Brief zu sein."

"Geh in dein Zimmer und lies ihn in Ruhe", erwiderte Frau Bengeli. "Ich werde mit dem Eindünsten der Aprikosen schon allein fertig."

"Ich komme so rasch wie möglich zurück und helfe dir, Mutti."

Sandra schloß die Tür ihres Stübchens ab. Jetzt wollte sie nicht gestört werden, vor allem nicht von dem beiden Zwillingsbrüdern. Das Mädchen öffnete den Brief und las:

Liebe Sandra!

In den letzten Tagen habe ich so viel erlebt, daß ich fast nicht weiß, wo ich mit Erzählen beginnen soll. Am besten ist, ich sage Dir das Wichtigste zuerst.

Erinnerst Du Dich, daß ich damals, als Du und Dein Vater bei uns wart, zu Dir sagte, ich will nicht, daß Du für mich betest? Ich hielt davon nichts und hätte mich am liebsten von den veralteten Ansichten meiner Eltern gelöst. Ich wollte mich nicht in das Joch ihrer überholten Lebensauffassung einspannen lassen. Ach Sandra, wie überheblich war ich doch, richtig blind! Und nun gehöre ich selbst zu denen, die beten. Wie recht hattest Du, als Du mir sagtest, ich widerstehe dem Geist Gottes. Damals wäre es mir direkt peinlich gewesen, solches auszusprechen oder niederzuschreiben. Ich bin auch noch nicht so weit, daß ich meine Sinnesänderung vor meinen Schulkameraden bekennen könnte. Aber Dir kann und darf ich es sagen. Ich weiß, Du verstehst mich und freust Dich darüber.

Wie das gekommen ist? Zuerst bin ich mit dem Gedanken umgegangen, Deinetwegen Christ zu werden. Ich wußte, unsere Freundschaft würde eines Tages zu Ende sein, wenn ich nicht den Weg einschlagen würde, auf dem Du und auch Deine Eltern sich befinden. Aber dann kam ich mir richtig falsch vor. Ich fing an, mit meinen Eltern wieder in die Kirche zu gehen. Aber in mir war es immer wie ein Hohngelächter: "Du tust es ja nur um Sandras willen, damit du sie nicht verlierst." Dagegen wehrte sich irgendwie mein Stolz. Doch dann geschah etwas, was in mir die Wende bewirkte.

Unser kleiner William, an dem wir alle sehr hängen, kam ins Krankenhaus, nachdem er in der Schule ohnmächtig geworden war. Da der Chefarzt, der William vor drei Jahren nach seinem schweren Sturz behandelt hatte, verreist war, bemühte sich ein noch junger Stationsarzt um ihn und sprach vor meinen Eltern die furchtbare Vermutung aus, es könne sich bei William um Epilepsie handeln. Sandra, ich kann Dir nicht sagen, was in mir vorging, als ich das hörte. Der Arzt stellte meinem Vater die Frage, ob der Junge einmal schwer gestürzt sei, was dieser bejahen mußte. An diesem verhängnisvollen Sturz vor drei Jahren war ich schuld. Ich muß Dir das später einmal alles erzählen. Um mich irgendwie von dem Schrecken abzureagieren und innerlich zur Ruhe zu kommen, lief ich an jenem Abend, an dem William ins Krankenhaus gekommen war, ziellos durch die Straßen. Ich erinnerte mich daran, daß ich damals, als William durch meine Schuld verunglückte, zu Gott geschrien und ihm allerlei Versprechen gemacht hatte. Nichts von alledem habe ich gehalten. Als ich nun so herumlief und mich mit furchtbaren Selbstvorwürfen quälte, begegnete mir Hans-Ulrich Burgenwald. Ich erzählte Dir von ihm, als ich mit Anita bei Euch war. Er hat einmal zu mir gesagt: Thomas, du bist auf der Flucht vor Gott, aber er holt dich ein, sei überzeugt!

Sandra, nun ist es Wirklichkeit geworden. Gott hat mich eingeholt. Dieser Hans-Ulrich wurde mir in jener Stunde meiner Verzweiflung von Gott in den Weg geschickt, das weiß ich heute genau. Er nahm mich mit in das Haus seiner Eltern und hörte mir eine ganze Weile zu, ohne mich mit einem Wort zu unterbrechen. Ich sagte ihm, daß ich schuldig sei, wenn William als Epileptiker weiterleben müsse und daß es völlig sinnlos wäre, jetzt noch Gott um Hilfe anzurufen, weil ich keines von meinen Versprechen gehalten habe, die ich vor drei Jahren aus ebensolcher Angst Gott gemacht hatte. Zum erstenmal, Sandra, kam ein vorher nicht gekanntes Schuldgefühl über mich.

Hans-Ulrich machte mir mit einfachen Worten klar, wie ich von dieser und aller Schuld frei werden kann. Ja, Sandra, ich erfuhr, was Vergebung heißt. Noch ist das alles so neu, das ich fast nicht wage, davon zu sprechen. Hans-Ulrich und ich haben gebetet, und ich bin so froh geworden, weil ich dessen gewiß Gott mein Leben auf einen neuen Weg lenkte.

So, Sandra, das war das erste und Wichtigste, was ich Dir mitteilen mußte. Inzwischen habt Ihr ja Vaters Brief bekommen, in dem er Euch alles über William schrieb. Wie glücklich wir alle sind, daß die Befürchtung des Arztes eine Fehldiagnose war, brauche ich Dir nicht zu sagen. Ob nun Deine Eltern für meine Mutter und William eine Pension ausfindig machen können, wo sie einige Monate bleiben und sich erholen können? Vater will, sobald er von Euch Antwort hat, Mutti und William in die Schweiz bringen. Weißt Du, was er mich gefragt hat? "Thomas, möchtest Du mitkommen?" — Sandra, darf ich kommen?

Wieder saß Familie Kranzbinder im gemütlichen Wohnzimmer beieinander. Des Tages Last war untergegangen im Schwinden der Stunden. Wie üblich hatte man noch gemeinsam ein Abendlied gesungen. Dann hatte die Mutter William zu Bett gebracht. Der Vater spielte noch ein Präludium auf der Hausorgel, da klingelte das Telefon.

Anita ging, um das Gespräch anzunehmen.

Sie kam sichtlich erregt zurück. "Thomas, du wirst gewünscht."

"Von wem?"

"Geh nur hin!"

Die Schwester lächelte vielsagend. Thomas vernahm die Stimme Sandras.

"Ich soll dir von meinen Eltern ausrichten, daß wir euch am kommenden Samstag erwarten. Wir haben im eigenen Haus Platz für deine Mutter und William und können auch dich und deinen Vater bis zu eurer Abreise bei uns aufnehmen. Und vielen Dank für deinen Brief, Thomas! Er hat mich sehr glücklich gemacht. Ich warte auf dich, Thomas, und freue mich!"

"Oh, ich freue mich noch viel mehr, Sandra!"

"Bis bald, Thomas!"

Sandras Stimme war verstummt. Langsam ging Thomas zurück zu den anderen. Welch eine gute Nachricht konnte er ihnen bringen!

Die Koffer waren gepackt und alles zur Abreise gerüstet. Wirklich frohgemut schien außer den beiden Söhnen keiner zu sein. William freute sich unbändig auf die Ferien mitten in der Schulzeit und darüber, daß er nun endlich in die Schweiz kam.

Thomas konnte an fast nichts anderes mehr denken als daran, daß er Sandra wiedersehen würde, wenn auch nur für kurze Zeit. Am Dienstag mußte er wieder in der Schule sein. Wie gut, daß einer der beweglichen Ferientage gerade auf den kommenden Montag fiel. So war es immerhin doch ein verlängertes Wochenende.

Die Mädchen jammerten: "Ein Vierteljahr ohne Mutti!"

Und Karin konnte sich von gewissen Wahnvorstellungen nicht frei machen. Sie roch angebrannte Suppen, sah, wie sie die Kartoffeln nicht gar werden ließ und allerlei ungenießbare Gerichte auf den Tisch stellte. Wie sollte sie ohne Anleitung von Frau Kranzbinder einen Haushalt führen können!

Auch Friedemann fiel es nicht leicht, sich vorzustellen, daß er eine so lange Zeit ohne seine Rosmarie — den guten Geist des Hauses — sein sollte. Er tröstete sie zwar und versprach, in den drei Monaten, wenn irgendmöglich, einige Male in die Schweiz zu kommen.

Frau Kranzbinder selbst war hin und her gerissen. Auf der einen Seite konnte sie es kaum fassen, wie die Wogen, die in den letzten Tagen wieder einmal über sie hereingebrochen waren, sich wieder geglättet hatten und sich nun Möglichkeiten ergaben, an die sie nicht zu denken gewagt hätte! Daß sie mit William im Haus Bengeli für so lange Zeit Aufnahme finden konnte, war kaum zu fassen. Doch wie sollte es zu Hause weitergehen? Wer würde für Friedemann da sein, wenn er völlig erschöpft aus der Schule kam? Wie sollte es mit der Wäsche, mit dem Garten, mit dem Eindünsten des Obstes werden, wenn sie nicht da war?

Friedemann spürte das allgemeine Bangen und die Gefahr, nun nicht mehr die wunderbare Führung Gottes, sondern die neuen Probleme zu sehen. Da fiel ihm ein Ausspruch ein, den er vor einigen Tagen auf einem Kalenderblatt gelesen hatte. Er löste bei allen ein befreiendes Lachen aus: "Wir kommen nie aus der Traurigkeit heraus, wenn wir uns ständig den Puls fühlen."

O Vati, was für ein Vergleich! sagte Anita.

Friedemann aber wurde ernst. "So, und nun machen wir uns nicht gegenseitig das Herz schwer. Jeder gibt sich Mühe, in der vor uns liegenden Zeit das zu tun, was ihm vor die Hände kommt, also das Nächste und nicht das Übernächste, Mutti und William in der Schweiz und wir hier zu Hause."

* * *

Quellenhinweis

Hiermit beendigen wir die Geschichte **Was dir vor die Hände kommt,** von Elisabeth Dreisbach, die vom Christlichen Verlagshaus, GmbH, Senefelderstraße 109, Stuttgart 7000, BRD herausgegeben wird. Sollte jemand in Kanada dieses Buch oder andere Bücher von Elisabeth Dreisbach kaufen wollen, der schreibe an:

Christian Book Store
266 Hawthorne Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2G 0H4

Landes- und Muttersprache.

Russisch war die Landessprache,
lieblich deutsch der Mutterlaut.
unter meinem Elterndache
klang er heimisch, lieb und traut.

In den Bildungsinstituten
man ein feines Russisch sprach;
doch das Recht zu einem guten
Deutsch in Schulen bald zerbrach.

Deutschland! Heimat meiner Ahnen,
war mein steter Jugendtraum...
Zweiten Weltkriegs blut'ge Bahnen
uns erschlossen Deutschlands Raum.

Hier die Sprache deutscher Dichter
knüpfte bald der Eintracht Band;
selbst im Mund der Bösewichter
ich die Sprache schön empfand.

Millionen deutscher Bürger
sind im fremden Kontinent;
sie empfinden es als würd'ger
zu verschmähn den Deutschakzent.

Doch ein Mensch mit deutschen Ahnen,
deren Sprache er vergaß,
statt zu fördern - Wege bahnen -
ist kein Deutscher,ohne Spaß!

Englisch ist die Landessprache,
die für mich einst russisch war;
doch der deutschen Muttersprache
werd ich treu sein bis zur Bahr.'

Kinder, lernt die deutsche Sprache,
die Jahrhunderte geprägt!
Wenn auch Englisch heut hält Wache,
die des Siegers Banner trägt.

Ich möchte noch ein Zitat von Johann Wolfgang von Göthe hinzufügen:
Ein Mensch, der seinen Großvater nicht kennt,
sinkt zum Pöbel hinab und erlischt.
Ein Volk, das von seiner Geschichte sich trennt
und wenn ihm Schmach auf der Stirne brennt,
wird von Gott von der Tafel gewischt.

M. Winter-Löwen

Aus Aller Welt

Frankreich — Illegaler Mädchenhandel: 28 junge Prostituierte sind qualvoll in einem Schiffscontainer erstickt. So berichtet die Pariser Zeitung "Le Matin". Die aus der Dominikanischen Republik stammenden Mädchen wurden auf der US-amerikanischen Jungferninsel St. Thomas entdeckt.

Wie der Korrespondent der Pariser Zeitung von der französischen Karibikinsel Guadeloupe berichtete, hätten Hafenarbeiter die Leichen der 28 Frauen entdeckt. Nach Angaben des Korrespondenten hätten die Männer ein Schiff mit der Ausrüstung eines Schaustellers, der amerikanischen Gesellschaft Caribbean Amusement, entladen. Dabei hätten die Arbeiter zufällig einen Container geöffnet, in dem die toten Mädchen waren. Die Eingeschlossenen waren qualvoll in ihrem Gefängnis erstickt.

Nach Berichten von "Le Matin" kam das Schiff von der französisch-niederländischen Karibik-Insel Saint-Martin. Insgesamt hätten sich 60 Prostituierte auf dem Schiff befunden, schreibt die Zeitung.
Solche illegalen Mädchentransporte sind aber in der Karibik nichts Ungewöhnliches. Nach den Berichten des Blattes werden alle zwei Wochen Prostituierte in der Karibik verschifft.

Irak — Der Irak hat einen Angriff von Kampfflugzeugen auf ein "großes Seeziel" gemeldet, meist eine Umschreibung für einen Tanker. Gleichzeitig hat der Präsident des Irak Sadam Hussein erklärt, der Irak sei während des Fastenmonats Ramadan zu einer begrenzten Feuerpause in dem seit mehr als viereinhalb Jahren andauernde Golfkrieg bereit, wenn der Iran sich ebenfalls an die Feuerpause halte.

Österreich — Bei rund 150 bewaffneten Konflikten seit Ende des Zweiten Weltkrieges wurden über 20 Millionen Menschen, in erster Linie in Staaten der Dritten Welt, getötet.

Diese Angaben machte bei der Eröffnung eines europäischen Friedens-Seminars der Vereinten Nationen in der österreichischen Hauptstadt der Generaldirektor des Wiener UNO-Büros, Allaf.

Schweiz — Vor sieben Jahren erlitt die Schweizerin Brigitte Gerney, 49, einen ersten, schweren Schicksalsschlag: Ihr erst 18 Monate alter Sohn ertrank.

Kurz darauf diagnostizierte ein Arzt bei der Frau Gebärmutterkrebs. Sie mußte sich einer Operation unterziehen.

1979 kam sie wieder ins Krankenhaus: Diesmal entfernten die Ärzte eine bösartige Geschwulst aus ihrer Lunge.

1982 verbrachte Brigitte Germey ihren Urlaub in den Schweizer Alpen. Sie bestieg eine Seilbahn. Die Seilbahn verunglückte. Die Frau erlitt schwere Rückenverletzungen. Mehrere Monate lag sie im Krankenhaus.

Als sie entlassen wurde starb ihr Mann an Krebs.

Nun ging die Frau in New York spazieren. Da stürzte ein 40 Tonnen schwerer Baukran um. Trümmer fielen auch auf Brigitte Gerney.

Sechs Stunden lang mußte sie, mit beiden Beinen eingeklemmt, unter dem Kran ausharren. Dann erst gelang es Rettungsmannschaften, die Frau zu befreien. Sie kam in ein Krankenhaus und wurde operiert.

Als sie aus der Narkose erwachte, mußten ihr die Ärzte mitteilen, daß sie möglicherweise ihre Beine verlieren wird. Brigitte Gerney nahm die Nachricht mit Gelassenheit auf. Sie sagte: "Ich bedanke mich bei all denen, die in den Stunden unter dem Kran bei mir waren und mir Trost gespendet haben. Diese Menschen haben mit mir gebetet. Sie gaben mir Zuversicht".

USA — Seit geraumer Zeit haben die Verteidigungsexperten im Pentagon aus ihren Befürchtungen, daß die Sowjetunion ihre atomwaffenbestückten U-Boote unter dem Packeis des Nordpols hindurch in die Nähe der USA bringen könnte, keinen Hehl gemacht. Früher war man davon ausgegangen, daß die sowjetischen U-Boote der Nordmeerflotte im Kriegsfall zunächst einmal die natürlichen Engpässe zwischen Grönland, den nördlichen Nordsee-Inselgruppen und Norwegen passieren müßten, wobei sie leicht aufgeklärt und bekämpft werden könnten. Die Fähigkeit der sowjetischen U-Boote, unter dem Eis hindurch an das Territorium der Vereinigten Staaten zu gelangen, war nun Anlaß zu neuen Beurteilungen. Eine Meldung von "Aviation Week and Space Technology" besagt, daß die Amerikaner beabsichtigen, in Kürze mit der Raumfähre Challenger einen Satelliten auszusetzen, der in der Lage ist, unter dem nördlichen Packeis versteckte U-Boote auszumachen.

USA — In den USA wird es — bei einer Gesamtbevölkerung von 236 Millionen Menschen — bald eine Million Millionäre geben. Wie Thomas Stanley, Marketing-Professor an der Universität von Georgia in Atlanta, jetzt herausfand, lebten 1984 in den Vereinigten Staaten 832,602 Menschen mit einem siebenstelligen Vermögen. Rund 80 Prozent der Reichen haben ihr Vermögen selber angehäuft, die anderen verdanken es dem Fleiß ihrer Vorfahren.

* * *

—Zwei Iraner benutzten den Tankaufenthalt eines Flugzeuges in Gander auf dem Heimflug von Kuba, um in Kanada Asyl zu beantragen. Ein russischer Ingenieur tat ein gleiches von einem Sowjetflugzeug. Damit sind in Gander in diesem Jahr bereits 39 Passagiere bei Tankpausen auf dem Weg von oder nach Kuba "ausgestiegen". Im ganzen letzten Jahr waren es nur 18.

BRD — Wenn der Vater den Sohn nach 40 Jahren zum ersten Mal in die Arme schließt, wenn die Tochter der Mutter weinend vor Glück nach einem halben Menschenleben um den Hals fällt, dann hat der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) wieder einmal ein kleines Wunder vollbracht. 40 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges sind in der Bundesrepublik Deutschland die Schicksale von 337 282 Soldaten und Zivilisten noch immer unbekannt. In Gedenkstunden

wurde am 30.5. die unermüdliche Arbeit des Suchdienstes in seinen Zentralen in Hamburg und München gewürdigt. Die 320 Mitarbeiter des Suchdienstes haben insgesamt 2,2 Millionen Fälle aufklären können. Doch ihre Arbeit ist noch nicht beendet. DRK-Präsident Botho Prinz Sayn zu Wittgenstein rechnet damit, daß der Suchdienst noch bis in die 90er Jahre aktiv bleiben wird und schon in der nächsten Zeit weitere 80 000 Fälle wird klären können. Vor allem durch die Übersiedlung von Deutschstämmigen aus Ost- und Südosteuropa in die Bundersrepublik und die damit verbundene Zusammenführung von Familien bekommt die deutsche Hilfsorganisation auch heute noch fast täglich neue Arbeit. Wie ein DRK-Sprecher erklärte, konnten seit 1955 mehr als 1,1 Millionen Menschen mit ihren Familien zusammengebracht werden.

* * *

— Bundeskanzler Helmut Kohl hat Anfang Juni dem vom Waldsterben bedrohten Schwarzwald einen Besuch abgestattet. Begleitet von etwa 150 Waldbauern, Förstern, Bauernvertretern und Journalisten versicherte der Bundeskanzler bei der Besichtigung, er werde aus innerer Überzeugung im Blick auf die Umwelt alles tun, auch beim Bodenschutz und bei der Veränderung der Agrarpolitik. Er sei gekommen, seinen guten Willen zu zeigen und die Öffentlichkeit auf die Schäden im Wald aufmerksam zu machen. Im Schwarzwald gilt nach den Angaben des Freiburger Forstpräsidenten Lauterwasser ein Drittel der gesamten Waldbestände als schwer krank, in Baden-Württemberg etwa ein Viertel. Weitere 40 Prozent der Bestände im Schwarzwald und im gesamten Südwesten sind erkennbar kränkelnd. Vierzig Prozent der Wälder im Schwarzwald gehören überwiegend kleineren Waldbauern, die bis zu achtzig Prozent ihres Einkommens aus den Holzerträgen erwirtschaften. Die größten Schäden treten in Höhen ab 700 Metern, vor allem in Kammlagen und an Westhängen auf. Luftschadstoffe insgesamt gelten heute, auch wenn die Wirkung einzelner Schadstoffe noch umstritten ist, als die entscheidende Ursache für das Waldsterben.

* * *

— Die Familie des seit 40 Jahren international gesuchten ehemaligen KZ-Arztes Josef Mengele hat am 11.6. dessen Tod in Südamerika mitgeteilt. Der Sohn Mengeles, der Rechtsanwalt Rolf Mengele, gab für sich "und zugleich im Namen meiner Familienangehörigen" gegenüber dem Staatsanwalt beim Landgericht in Frankfurt die Erklärung ab, er habe keinen Zweifel daran, "daß es sich bei dem am 5.6. auf dem Friedhof in Embu bei Sao Paulo exhumierten Leichnam um die sterblichen Überreste meines Vaters, Josef Mengele, handelt".

* * *

— Die Bundesrepublik hat bisher 22 Entwicklungsländern die Schulden erlassen, teilte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Volkmar Köhler, mit.

Der CDU-Politiker erklärte im Zusammenhang mit der Verschuldung der Dritten Welt, die auch auf dem Bonner Weltwirtschaftsgipfel eine Rolle spielte, weiter, die Bundesregierung habe international ein Beispiel gegeben und erwarte, "daß andere große Industrieländer diesem Beispiel folgen".

Der Schuldenerlaß für 22 der ärmsten und am wenigsten entwickelten Länder (LLDC) beläuft sich laut Köhler auf insgesamt rund vier Milliarden DM an Tilgungen und Zinsen für erhaltene Entwicklungskredite im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit. Unter diesen 22 Ländern sind 19 afrikanische Staaten. Ihnen wurde etwa zweieinhalb Milliarden DM an Tilgungen und Zinsen erlassen. Das erste Land, dem die Schulden erlassen wurden, war der Sudan.

* * *

Warum entwickelt sich der Sproß einer Pflanze immer nach oben und warum streben Wurzeln in Richtung Erdmittelpunkt? Keine Scherzfrage, sondern eine ernsthafte Angelegenheit, die Biologen nun endgültig klären wollen. Niemand weiß nämlich bisher, ob die Wachstumsrichtungen einer Pflanze genetisch festgelegt sind oder ob die Schwerkraft bei der Ausbildung der Triebe und der Wurzeln die bestimmende Rolle spielt.

Die beiden deutschen Astronauten, Reinhard Furrer und Ernst Messerschmid wollen bei ihrem Weltraumunternehmen im Herbst an Bord von Spacelab der Wissenschaft Klarheit verschaffen.

Furrer und Messerschmid werden in ihr Himmelslaboratorium 48 Maiskörnor mitnehmen, sie keimen lassen und ihre Entwicklung beobachten. Bei mindestens 37 der Körner muß der Versuch fehlerlos klappen, weil sonst die Bewertung der Ergebnisse unsicher wird.

Frühlingsglaube

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehnend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.

Wo einig alle Völker beten
Zum einen König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wird's nur eine Schmach noch geben,
Nur eine Sünde in der Welt:
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und böslich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.

Gottfried Keller

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Lateinamerika — ein Halb-Kontinent der Auswanderung

Tausende Mexikaner durchwaten jede Nacht den Rio Grande Fluß oder kommen über die grüne Grenze, um die USA zu erreichen. Menschenschmuggler bringen Mittelamerikaner von Mexiko aus auf Lastwagen in die USA, setzen sie an einem einsamen Platz aus und überlassen sie ihrem Schicksal. Und tagtäglich erreichen Tausende von Lateinamerikanern legal mit einem Besuchsvisum die USA und bleiben in einer der Städte, wo Hunderttausende Landsleute vor ihnen Zuflucht fanden.

Nach Ablauf der Visa werden sie "Illegale" oder, wie sie lieber sagen, "undokumentierte" Einwohner. Sie alle sind Beweis für eine neue Realität: Lateinamerika, das jahrhundertelang, bis in die dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts hinein, Millionen von Spaniern, Italienern, Russen, Polen, Chinesen und Araber anzog, ist jetzt ein Halb-Kontinent der Auswanderung.

Heute leben im kontinentalen Lateinamerika 360,5 Millionen Menschen, in fünfzehn Jahren werden es 515,2 Millionen sein. Das gewaltige Ansteigen der Bevölkerung beunruhigt zunächst nicht, im einst sehr dünn besiedelten Subkontinent leben auch heute nur knapp achtzehn Menchen pro Quadratkilometer (mehr als 246 in der Bundesrepublik und etwa 25 in den USA). Doch im Jahr 1959 suchten 57 Millionen Menschen in Lateinamerika Arbeit, aber im Jahr 2000 werden es 207 Millionen geworden sein.

Hinter dieser Statistik verbirgt sich die Tatsache, daß Lateinamerikas Bevölkerung nur dank der Bevölkerungsexplosion rasendschnell wächst — trotz der Massenauswanderung aus diesem Unruheraum, die mit einer Krise der Landwirtschaft begann.

Während des Zweiten Weltkrieges kauften die kriegführenden Industrieländer nicht nur — wie üblich — Getreide, Fleisch und Rohstoffe, sondern zum ersten Mal auch Fertigwaren in Lateinamerika, wo man allerdings nicht begriff, daß das nur eine vorübergehende Erscheinung sein konnte. So wurde Industrialisierung die neue Parole. Massen von Landarbeitern suchten in Fabriken der Städte eine bessere Zukunft. Statistiker der Interamerikanischen Entwicklungsbank (BID) geben ein eindrucksvolles Beispiel: Brasiliens Gesamtbevölkerung wuchs in den zwanzig Jahren von 1960 bis 1980 um fünfzig Millionen Seelen, ohne daß die Zahl derer wuchs, die in der Landwirtschaft arbeiteten — nur die Städte wurden größer, und zwar zum Teil dramatisch.

Von 1950 bis 1980 wurden 85 Prozent des lateinamerikanischen Bevölkerungszuwachses von den Städten aufgesogen, wo in wachsenden Elendsvierteln soziale Konflikte Nährboden fanden. Doch inzwischen greift die Unruhe der Guerrilla auf die Landbevölkerung zurück und steigert erneut die Landflucht.

In diesem sozialen Klima brachten und bringen Berichte von besseren Lebensbedingungen in anderen Ländern Auswanderer in Bewegung, zunächst innerhalb Lateinamerikas selbst. Kolumbianer suchen im angrenzenden Venezuela Zuflucht. Uruguayer überqueren den Rio de la Plata, Bolivianer die Anden, um ihr Glück im einst blühenden Argentinien zu suchen, und viele Chilenen und einige Peruaner gingen nach Ecuador.

Der Binnenwanderung in die Städte folgte die Auswanderung, zunächst in die Nachbarländer, wo die gleiche Sprache und Kultur den Wechsel vereinfachten. Aber auch diese Zielländer sind inzwischen wirtschaftlich in einer Krise. So bleibt für viele nur die Hoffnung, in die USA zu gelangen, wo sie für geringere Löhne arbeiten als die US-Arbeiter, dabei aber immer noch besser leben als in der Heimat und oft sogar noch Angehörige dort finanziell unterstützen können. Außerdem gibt es vor allem in den südwestlichen Staaten der USA, aber auch in Florida und New York ganze Stadtteile, in denen man gut zurechtkommt, ohne ein einziges Wort Englisch zu sprechen — so viele Hispanos leben dort.

Die langen Grenzen der USA können von keiner Einwanderungsbehörde kontrolliert werden.

Sind die Undokumentierten erst einmal im Land, finden sie, was die "BID" einen "erträglichen Atemraum" nennt: die Spanne zwischen der mangelnden Kontrolle der Behörden und der Toleranz der Bevölkerung, die von den geringeren Löhnen der Neu-Einwanderern profitiert. Ein Versuch des Kongresses, Arbeitgeber zu bestrafen, die illegale Einwanderer anstellen, scheiterte an der allgemeinen Ablehnung einer Bevölkerung, die sich daran erinnert, selbst eingewandert zu sein.

Doch bei weitem nicht nur Arbeiter kommen; viele sind Universitäts-Absolventen, die mit ihren Examina und ihren Fähigkeiten in der Heimat geringere Chancen fanden, als sie ihnen in den USA geboten werden. Die Flucht der lateinamerikanischen "Gehirne" in die USA, neuerdings auch nach Europa, ist eine Tragödie für den Halb-Kontinent. Er hat die Ausbildung dieser Menschen teuer bezahlt, um sie dann auswandern — oder zur Guerrilla abtauchen — zu sehen.